17. Jahrgang — Samstag, den 5. März 1927 — Nr. 53

Grenzwarte

Tageblatt für das westliche Münsterland

Erscheint wöchentlich 6 mal. Täglich 8 Seiten. Publikationsorgan des Stadtkreises Bocholt, des Landratsamtes und des Finanzamtes Borken und der Ämter Rhede, Dingden und Liedern-Werth.

Verantwortlich für den allgem. Teil Hermann Büssing, Bocholt, für den Anzeigenteil Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 37 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei nicht Barzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Prozent.
Schluß der Anzeigen-Annahme: Größere vormittags 10 Uhr, kleinere nachmittags 2 Uhr.
Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21.
Vertreter in Rhede: Bernhard Essing, Hohestraße, in Werth: Th Parras, in Dingden: Wilh. Wiedenbrück, in Anholt: Robert Etzbach, in Suderwick: Terstegge-Hövener, in Borken: Joh. Bläser. — Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarte (Mayland & Büssing), Bocholt.

Bezugspreis:
Durch Boten monatl. 1,80 Mk., von der Geschäftsstelle abgeholt wöchentlich 0,40 Mk., Einzelpreis 0,10 M.
Fernruf 391. Draht-Adresse: Grenzwarte Bocholt.
Postscheckkonto Dortmund No. 21 770.

Aufrollung des gesamten Ostproblems in Genf.

Paris, 4. März. (Radio.) Wie der Vertreter der T.U. erfährt, wird Chamberlain am Abend des 5. März in Paris eintreffen und ohne Unterbrechung gemeinsam mit dem französischen Außenminister nach Genf weiterreisen. Der polnische Außenminister Zaleski wird diesmal nicht in Paris erwartet, da er sich von Warschau über Kattowitz direkt nach Genf begibt. Es dürfte dies das erste Mal sein, daß ein polnischer Außenminister vor einer für Polen so wichtigen Ratstagung nicht den Weg über Paris nimmt.

In unterrichteten französischen Kreisen und auch in diplomatischen englischen Kreisen hebt man hervor, daß die Anwesenheit Chamberlains und Briands bei dieser Genfer Ratstagung, deren Tagesordnung keinen wesentlichen Gegenstand außer der Danziger und der Saarfrage aufweist, auf den Wunsch zurückzuführen wäre, die bisher geübte Methode, alle Vierteljahre eine Zusammenkunft zwischen den leitenden Staatsmännern Europas herbeizuführen, in Zukunft fortzusetzen. Auch ist in der Anwesenheit der beiden Außenminister die Absicht unverkennbar, die Bedeutung der Rolle Deutschlands im Völkerbund, das diesmal den Vorsitz in der Ratstagung führen wird, zu unterstreichen.

So sehr diese beiden Gesichtspunkte mitgesprochen haben mögen, dürfen sie aber nicht als die entscheidenden aufgefaßt werden. Wer die Entwicklung der letzten Wochen verfolgt hat, wird festgestellt haben, daß als erster der englische Außenminister Chamberlain sich zu der Teilnahme an den Genfer Beratungen entschloß und erst hierauf Briand seinem Beispiel folgte. Diese Feststellung bestätigt die zur Gewißheit werdende Vermutung, daß diesmal nicht deutsch-französische, sondern deutsch-englische Verhandlungen im Mittelpunkt der Beratungen stehen werden, die vor allem auf die Zuspitzung der englisch-russischen Beziehungen zurückzuführen sind.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Chamberlain die Absicht hat, in Genf die antirussische Front zu verstärken und auf die Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen einen Einfluß auszuüben. Die lebhafte Tätigkeit, die das Foreign Office einerseits in Warschau u. Kowno entwickelt, um eine Annäherung Polens an Litauen zu erreichen und die Bemühungen des Foreign Office andererseits, um eine Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Verhandlungen, sind der beste Beweis dafür, wieviel der englischen Regierung an einer völligen Isolierung Sowjetrußlands gelegen ist. In den direkten Unterredungen zwischen Chamberlain und Stresemann wird, so vermutet man, das ganze Ostproblem im vollen Umfange aufgerollt werden. Man glaubt andererseits, daß Chamberlain alle Mittel anwenden wird, um Rußland und Deutschland einander zu entfremden.

In französischen politischen Kreisen ist man sich offenbar klar, welche Bedeutung diesen englisch-deutschen Besprechungen beizumessen ist, und man sagt sich, daß der englische Außenminister für die Lockerung der deutsch-russischen Beziehungen einen Preis zu zahlen bereit sein könnte, der vielleicht in der Unterstützung der deutschen Ansprüche auf die Rheinlandräumung zu suchen wäre.

Eine gewisse Besorgnis über die bevorstehenden Verhandlungen ist daher im französischen Außenministerium nicht zu verkennen. So wird man den Genfer Verhandlungen der nächsten Woche mit gesteigertem Interesse entgegensehen können. In Berliner diplomatischen Kreisen mißt man der vorstehenden Meldung große Bedeutung bei. Man hält es durchaus für wahrscheinlich, daß England unter Zustimmung Frankreichs die Absicht hat, auf der kommenden Ratstagung das Problem der Beziehungen Westeuropas zu Sowjetrußland grundsätzlich aufzurollen und sich für eine weitere Politik gegen Moskau der Unterstützung Deutschlands zu versichern. Solche Pläne würden auch die in der letzten Zeit befolgte Taktik der englischen und französischen Presse verständlich machen, die ja systematisch die Erörterung des Systems der Rheinlandräumung auf der Märztagung als verfrüht und inopportun hinstellte. Deutschland wird sich aber durch solche Versuche nicht von seiner klar vorgezeichneten politischen Linie abbringen lassen, die eine weitere Verständigung mit Frankreich und England erstrebt, und die zur Erreichung dieses Zieles eine friedliche Vereinigung der noch zu klärenden Fragen, insbesondere des Rheinlands- und Saarproblems als wichtigste Vorbedingung ansieht. Deutschlands Politik gegenüber Sowjetrußland hat sich nach Meinung Berliner diplomatischer Kreise stets im Rahmen der zwischen den beiden Staaten abgeschlossenen Verträge gehalten und wird dies auch weiter tun.

Jeder Versuch von englischer oder französischer Seite, ein Entgegenkommen gegenüber deutschen Forderungen in den Westfragen von einer Aenderung der deutschen Politik im Osten abhängig machen zu wollen, wird auf einmütigen Widerstand der gesamten deutschen Oeffentlichkeit stoßen.

Die Saarländer fordern endgültigen Abzug der alliierten Truppen.

Genf, 4. März. (Radio) Zu der Meldung des „Daily Telegraph", wonach die deutsche Regierung bereit sei, in der Saarfrage einem Kompromiß zuzustimmen, der die Einführung eines internationalen Bahnschutzkorps im Saargebiet in Höhe von 200 Mann vorsieht, wird heute von unterrichteter saarländischer Seite erklärt, die Saarbevölkerung könne einem derartigen Kompromiß unter keinen Umständen zustimmen. Nach Auffassung maßgebender saarländischer Kreise müsse nach wie vor an dem Rechtsstandpunkt festgehalten werden, der den völligen endgültigen Abzug sämtlicher alliierten Truppen aus dem Saargebiet notwendig mache. Sollte die deutsche Regierung einem derartigen Kompromiß zustimmen, so würde damit für das Saargebiet eine völlig neue Rechtslage geschaffen, für die das Saarstatut keinerlei rechtliche Unterlagen bietet.

Verhandlungen über das Danzig-polnische Zollabkommen in Genf.

Danzig, 4. März. (Radio) Eine hier eingetroffene amtliche Meldung der Danziger Delegation besagt: Nachdem die Danziger Delegation in Genf am Mittwoch die Denkschrift des Senates über den Stand der Verhandlungen zur Durchführung der Empfehlung einer Völkerbundsanleihe für Danzig überreicht hatte, haben am Donnerstag sehr eingehende Verhandlungen über den Art. 4 Abs. 2 des Zollabkommens mit Polen und über das Tabakmonopol begonnen. Für diese Verhandlungen war der Uebung des Finanzkomitees entsprechend ein Unterausschuß gebildet worden, der sich aus den Finanzsachverständigen Dubois (Schweiz), Janssen (Belgien) und Melchior (Deutschland) zusammensetzt.

Stellungnahme des litauischen Sejm zur Regierungserklärung Woldemaras.

Kowno, 4. März. (Radio) Im litauischen Sejm begann gestern die Debatte über die Regierungserklärung des Kabinetts Woldemaras. Die Volkssozialisten und die Sozialisten lehnten die Erklärung ab. Ein volkssozialistischer Abgeordneter betonte, der Versuch, mit Polen zu verhandeln, sei gleichbedeutend mit einem Verzicht auf Wilna. Der Redner des Bauernbundes billigte die Regierungserklärung. Die Debatte konnte noch nicht zu Ende geführt werden. Sie wird am 8. März fortgesetzt werden. Nach Kownoer Blättermeldungen sind die Aussichten für die Regierung noch sehr ungewiß. Man vermutet, daß die Regierungsparteien kein Vertrauensvotum einbringen werden, da ein solches keine Aussicht auf Annahme haben würde. Die Annahme eines Mißtrauensvotums, das von der Opposition eingebracht werden dürfte, hat aber ebensowenig Chancen.

Das Befinden des Reichstagspräsidenten Loebe.

Berlin, 4. März. (Radio) Das Befinden des Reichstagspräsidenten Loebe ist weiterhin gut. Entgegen anderslautenden Nachrichten wird von unterrichteter Stelle erklärt, daß der Patient noch etwa acht Tage in der Klinik verbleiben muß.

Vor dem Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen.

New York, 4. März. (Radio.) Obwohl von Seiten des amerikanischen Staatsdepartements erklärt wird, daß der Notenwechsel mit Mexiko zur Klärung der Atmosphäre beigetragen habe, sprechen Washingtoner Meldungen vielfach davon, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Staaten schnell dem Krisenpunkte nähern. Dem entsprechen auch mexikanische Meldungen, wonach dort der baldige Abbruch der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen befürchtet wird. Die letzte amerikanische Note komme beinahe einem Ultimatum gleich, worin die sofortige Einstellung der mexikanischen Propaganda in den Vereinigten Staaten gefordert wurde; das habe der mexikanische Gesandte und Generalkonsul in Washington, ein Halbbruder Präsidenten Calles, auf sich bezogen. Die mexikanische Regierung habe in ihrer Antwortnote ihren Gesandten gegenüber den Vorwürfen von amerikanischer Seite verteidigt. Zur Stunde ist es völlig ungeklärt, ob der mexikanische Gesandte Washington aus eigener Initiative verlassen oder ob er abberufen worden ist.

Nach einer eMldung der „New York Times" aus Mexiko wird dort die Abberufung des amerikanischen Gesandten in Mexiko, Chesfield, für möglich gehalten, obwohl amtliche Kreise sich über die Frage ausschweigen.

Der mexikanische Gesandte aus Washington abgereist.

New York, 4. März. (Radio.) Nach Zeitungsmeldungen ist der mexikanische Gesandte in Washington auf Grund des amerikanisch-mexikanischen Notenwechsels aus Washington abgereist, um nicht wieder nach dort zurückzukehren.

Den Blättern zufolge hat die amerikanische Regierung in ihrer Note an Mexiko darauf hingewiesen, daß der mexikanische Gesandte in Washington nicht mehr länger angenehm sei. Der Gesandte soll angeblich während des Oelstreites Erklärungen an die Presse gegeben haben, die der amerikanischen Regierung nicht paßten.

Die amerikanische Note ging nach einer engeren Washingtoner Kabinettssitzung nach Mexiko ab. Der mexikanische Gesandte verließ damals bereits Washington, erhielt aber auf der Durchreise durch St. Louis die telegraphische Anweisung seiner Regierung, nach der amerikanischen Hauptstadt zurückzukehren. Der mexikanische Gesandte hat jetzt Washington sofort nach dem Eintreffen der mexikanischen Antwortnote endgültig verlassen.

Das Inkrafttreten der neuen Einwanderungsquoten in U. S. A. um ein Jahr verschoben.

New York, 4. März. (Radio.) Das Repräsentantenhaus hat die Vorlage angenommen, durch die das Inkrafttreten der neuen Einwanderungsquoten um ein Jahr verschoben wird. Da der Senat die gleiche Vorlage bereits gebilligt hat, braucht jetzt nur noch der Präsident seine Unterschrift zu geben, was bestimmt erwartet wird.

Rußland-Debatte im englischen Oberhaus.

London, 4. März. (Radio.) Im Oberhaus fand gestern die Debatte über die englisch-russischen Beziehungen statt. Lord Reptun verteidigte die extreme Politik eines Abbruches der Beziehungen oder mindestens die Aufgabe des Handelsabkommens, während Lord Raeding und Lord Grey die Regierungspolitik billigten, die im Interesse des europäischen Friedens liege. Sie legten die Note als Warnung aus und stimmten mit der Regierung überein, daß man gegenüber Rußland noch Geduld üben müßte. Der sozialistische Lord Parmoor war geneigt, die Sowjet-Regierung von Schuld freizusprechen, enthielt sich aber im allgemeinen jedes Angriffes gegen die Regierung. Das Oberhaus vertagte sich schließlich, nachdem über die nächsten zu ergreifenden Schritte Einmütigkeit erzielt worden war.

Notenwechsel zwischen den Kabinetten der kleinen Entente.

Paris, 4. März. (Radio.) Wie der „Matin" aus Belgrad meldet, hat die Erklärung des jugoslawischen Abgeordneten Lazare Markowitsch in Budapest, anstelle der Kleinen Entente einen wirtschaftlichen und politischen Bund aller Donaustaaten zu setzen, in den Hauptstädten der Kleinen Entente lebhafte Aufregung hervorgerufen und zu einem Notenwechsel zwischen den Staatskanzleien geführt. In Belgrader Regierungskreisen lehne man es jedoch ab, die Erklärungen von Markowitsch als den Auffassungen der Radikalen Partei entsprechend anzusehen.

Grenzverteidigungssorgen des „Echo de Paris"

Paris, 4. März. (Radio.) Das „Echo de Paris" befaßt sich heute mit den Schwierigkeiten, die die neue französische Grenze hinsichtlich der Verteidigung gebiete. Der Rhein bilde kein ernstes Hindernis mehr. Ueberall mit Ausnahme in einem Teil der Vogesen fehle es an natürlichen Grenzen, so daß sich auch ein zukünftiger Krieg wieder auf französischem Boden abspielen werde.

Die russische-baltischen Paktverhandlungen.

Lonand, 4. März. (Radio.) Nach einer „Times"-Meldung aus Riga stehen die baltisch-sowjetrussischen Verhandlungen für einen Friedens- und Freundschaftspakt mit Sowjet-Rußland auf Grund der neuen Instruktionen Moskaus an seine Delegierten im Mittelpunkt des politischen Interesses in Riga und Reval. In unterrichteten Kreisen werde erklärt, daß die Moskauer Regierung jetzt bereit sei, in einem beträchtlichen Tel der litauischen und estländischen Forderungen in der Schiedsgerichtsfrage nachzugeben. Moskau stellt gleichzeitig Forderungen, die darauf hinauslaufen, Rußland eine gewisse Kontrolle über die Verpflichtungen der baltischen Staaten dem Völkerbund und anderen Staaten gegenüber zu geben. Sowjetrussische Politiker verlangten beschleunigte Unterzeichnung des Paktes, der im gegenwärtigen Augenblick die sowjetrussischen Ziele bedeutend fördern würde.

Wie weit die Rigaer Meldungen des englischen Blattes den Tatsachen entspricht, ist natürlich im Augenblick nicht festzustellen. Daß Rußland alle Anstrengungen macht u. auch bereit ist, im Rahmen des Möglichen Opfer zu bringen, um eine Anlehnung Englands an die baltischen Staaten und Polen zu verhindern, kann als ziemlich sicher gelten.

Der Prozeß Sodenstern-Mahraun.

Berlin, 4. März. (Radio) Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, begann heute vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte der Beleidigungsprozeß des Leiters der Deutschen Zeitung, Major a. D. von Sodenstern, gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordns Arthur Mahraun und den Redakteur des „Jungdeutschen" Pastenacci. Die Klage gründet sich auf zwei im „Jungdeutschen" erschienene Artikel. Zu Beginn der Verhandlung suchte der Vorsitzende einen Vergleich herbeizuführen, wobei die Verteidiger erklärten, daß sie Widerklage erheben würden, da ihre Mandanten von Sodenstern mehrfach beleidigt worden seien. Es wurde dann der Artikel des „Jungdeutschen" verlesen, in dem ein Protokoll veröffentlicht worden war über eine Rede Sodensterns, in der dieser behauptet haben soll, man müsse einen Kommunisten-Putsch inszenieren, während dessen die Großindustrie einige 10 000 Arbeiter auf die Straße werfen solle. Dann könne man die nationale Diktatur aufrichten. In einem zweiten Artikel wurde Sodenstern vorgeworfen, er habe unter den Jungdo-Mitgliedern gewühlt. Mahraun erklärte dazu, daß der Zeuge Kaesehage die Aeußerungen Sodensterns über die Putschabsichten ihm gegenüber aufrecht erhalten habe. Sodenstern erklärte, er solle Aeußerungen getan haben, die ein unsoziales Verhalten gegenüber breiten Arbeiterschichten enthielten. Er habe gerade das Gegenteil gesagt.

Der Prozeß Sodenstern-Mahraun bis nach Ostern vertagt.

Berlin, 4. März. (Radio) Mahraun erklärte im weiteren Verlauf, Kaesehage habe seine Aussagen über die Ausführungen Sodensterns in Gegenwart des Kanzlers Bornemann zu Protokoll gegeben. Er habe diese Aussage deshalb veröffentlicht, weil Sodenstern ihn in 50 Artikeln beleidigt habe. Der Beklagte Pastenacci erklärte, daß er nach dem Pressegesetz zwar nicht der verantwortliche Redakteur sei, aber die Verantwortung für die Artikel übernehme.

Dr. Nübell bat, u. a. den Abgeordneten Heilmann und Kapitän Ehrhardt zu laden, die bekunden würden, daß Sodenstern öfter den Standpunkt vertreten habe, man müsse Kommunistenputsche provozieren. Ferner bitte er, den Bürgermeister Neumann-Lübeck, General Lossberg, Freiherrn von Lüningk und General von Möhl zu laden, die ähnliches bekunden würden. Ferner bat Dr. Nübell, zahlreiche Jungdo-Mitglieder zu laden, die aussagen sollen, daß Sodenstern gegen Mahraun gearbeitet und viele Jungdo-Mitglieder aufgefordert habe, aus dem Orden auszutreten. Die Beklagten erheben Widerklage gegen Sodenstern, der in der „Deutschen Zeitung" behauptete, daß der Orden mit Mahraun schon schlechte Erfahrungen gemacht habe; ein Ehrenmann hätte nicht so gehandelt wie Mahraun, denn dieser habe vaterländische Führer denunziert.

Rechtsanwalt Bloch bat, die gegnerischen Beweisanträge und die Widerklage abzulehnen. Sodenstern habe das Recht, einen Kampf gegen einen Mann zu führen, den er für einen Schädling halte.

Darauf wurde der Prozeß bis nach Ostern vertagt. Die Widerklage Mahrauns und Pastenaccis gegen von Sodenstern wurde zugelassen. Das Gericht beschloß als Zeugen den Hauptmann Salzmann, Kapitän Ehrhardt, den Hauptmann Wackerzack und Professor Riedelmann zu laden.

Der Jürgens-Prozeß.

Berlin, 4. März. (Radio) Im Jürgensprozeß wird daher verzichtet. Es wird dann zunächst der Sachverständige Seiler über die Vermögenslage des Angeklagten Jürgens vom Oktober 1924 an vernommen.

Der Sachverständige Seiler kommt in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß die Ausgaben Jürgens seine Einnahmen wesentlich überstiegen hätten. Es folgt dann die Vernehmung der Zeugen zum Stargarder Einbruchsdiebstahl. Der Gutsbesitzer Kämpfe, ein Freund des Angeklagten, der am Abend des Einbruchsdiebstahls bei Jürgens zu Besuch war, erklärt, er habe die Familie um ½10 Uhr verlassen, obwohl die beiden Ehegatten ihn dringend gebeten hätten, zu bleiben. Das Dienstmädchen der Frau Jürgens in Stargard bekundet u. a., Frau Jürgens habe ihr gesagt, sie solle ihr auch die an ihren Mann gerichteten Briefe zunächst übergeben, mit Ausnahme derjenigen, die ausdrücklich an den Untersuchungsrichter Jürgens beim Staatsgerichtshof gerichtet waren. Die Zeugin erklärt weiter, vor dem Einbruchsdiebstahl habe ein Mann in Arbeiterkleidung zu ihr gesagt, sie brauche keine Angst zu haben, daß sie verbrenne, wenn es einmal brennen sollte. Einige Zeit darauf habe tatsächlich das Stallgebäude in Stargard gebrannt.

Von den in der Einbruchssache vernommenen Zeugen bekundet ein Fräulein Lehmann, die unter der Jürgenschen Wohnung wohnte, daß sie vor der Entdeckung des Einbruches nichts gehört habe. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, sie habe bei der Polizei einmal gesagt, daß ihrer Meinung nach ein Einbruch nicht stattgefunden habe, erwiderte die Zeugin, daß sie das nicht sagen könne. Sie habe das auch vor dem Untersuchungsrichter gleich widerrufen. Die Aussage bei der Polizei habe Kriminalkommissar Blum entgegengenommen.

Der Angeklagte Jürgens bemerkt, daß sich mit diesen Protokollen des Kommissars Blum der Minister des Innern noch zu beschäftigen haben werde.

Die militärischen Sachverständigen der Entente in Berlin.

Berlin, 4. März. (Radio) Gleichzeitig mit der Ernennung des Obersten Durand zum militärischen Sachverständigen für die französische Botschaft sind als Sachverständige für die übrigen Botschaften für Italien der Oberst Rossi, für England der Oberst Gosset, für Belgien Puling ernannt worden. Japan hat auf die Ernennung eines militärischen Sachverständigen verzichtet. Entsprechend dem auf der letzten Ratstagung beschlossenen Genfer Protokoll ist die Aufgabe dieser Sachverständigen die Resterledigung der Punkte, deren Durchführung entsprechend dem Pariser Abkommen ihrer Natur nach eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen. Sämtliche Herren waren bisher Mitglieder der J. M. K. K. Sie bilden jedoch kein gemeinschaftliches Gremium und haben keinerlei besondere Verhandlungskompetenzen.

Kleine politische Nachrichten

Heute nachmittag Kabinettssitzung.

Berlin, 4. März. (Radio) Heute nachmittag findet eine Kabinettssitzung statt, die sich mit laufenden Angelegenheiten beschäftigen wird.

Der Waffenfund im Wiener Arsenal. — Wertloses Material.

Wien, 4. März. (Radio.) Die Wiener Morgenblätter beurteilen den Wert der im Arsenal gefundenen Waffenteile nicht einheitlich. Während ein Teil der Blätter von wertlosem Material spricht, berichtet ein Wiener Blatt von leicht zusammensetzbaren Teilen für 100 000 Gewehre. Die Waffenteile sind gestern der J. M. K. K. übergeben worden. Die Verwaltungsratsmitglieder der Gemeinschaftsanstalt österreichischer Werke (ehemaliges Arsenal) nahmen gestern in einer Sitzung zu den letzten Vorkommnissen im Arsenal Stellung. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das beschlagnahmte Material keineswegs Eigentum eines rechts oder links orientierten Verbandes sei, sondern daß es sich vielmehr um Reste von Vorräten handele, die in der Umsturzzeit deponiert wurden und die total verrostet und damit völlig unbrauchbar sind.

England wirbt Freiwillige auf dem Balkan für China?

Konstantinopel, 4. März. (Radio.) Nach Informationen hiesiger Blätter wirbt England auf dem Balkan besonders in Bulgarien und Griechenland Freiwillige für China, die in Saloniki ausgerüstet werden. Der hiesige englische Marineattache hat eine Reihe von Agenten beauftragt, unter den hier lebenden Flüchtlingen Freiwillige für den Chinadienst anzuwerben. Die türkische Presse protestiert scharf gegen dieses Treiben.

Duellforderung des litauischen Innenministers.

Kowno, 4. März. (Radio) Wie die Blätter melden, hat der litauische Innenminister Musteikis den volkssozialistischen Sejmabgeordneten Toliuschis, der ihn in der gestrigen Sejmsitzung heftig angegriffen hat, zum Duell herausgefordert. Der Abgeordnete soll die Forderung angenommen haben. Die Angelegenheit erregt größtes Aufsehen, da nach den gesetzlichen Bestimmungen das Duell in Litauen verboten ist. soll heute mit der Beweisaufnahme über die angeo-

Rücktritt des chinesischen Marineministers.

London, 4. März. (Radio.) Der chinesische Marineminister Tu ist nach einer Reuter-Meldung aus Peking zurückgetreten. Man machte ihn bekanntlich für die Beschießung Schanghais durch die chinesischen Kanonenboote verantwortlich. Sein Rücktritt muß unter diesen Umständen als eine Art amtlicher Entschuldigung angesehen werden.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 4. März. Turn- und Spielverein. (D. T.) Die gestrige Monatsversammlung war gut besucht und wurde in Verhinderung des Vorsitzenden durch den Schriftführer, Herrn Terstesse, geleitet. Leider müssen die Turnstunden wohl bis in den April hinein ausgesetzt werden, weil kein geeigneter Saal vorhanden ist. Auf ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch zwecks Errichtung einer Turnhalle ging folgendes Antwortschreiben ein: Der Magistrat verkennt nicht die Wichtigkeit der Turnübungen, ist aber zurzeit noch nicht in der Lage, zum Bau einer Turnhalle endgültig Stellung zu nehmen, da die hierüber erforderlichen Verhandlungen noch schweben und verschiedene Punkte noch der Aufklärung bedürfen. Der Magistrat wird bei der Mw. Volks im Interesse des Vereins vermittelnde Schritte unternehmen und hofft, daß ihm zunächst der dortige Saal zur Verfügung gestellt wird. Ueber das Ergebnis erfolgt demnächst weitere Mitteilung. Die Hergabe des städt. Saales kann mit Rücksicht auf das Kino voraussichtlich von Mai-Juni nicht erfolgen. — Einer Einladung des Münsterländer Turngaues zur Teilnahme der Frauenmannschaft an den Faustballkreisspielen wird der Verein Folge leisten. Ebenso sollen bei günstiger Witterung Sonntags die Uebungen im Faustballspiel und in der Leichtathletik unter den Vereinsmitgliedern wieder aufgenommen werden. Als erste soll die Faustballmannschaft Velen nach hier eingeladen werden. Nach Besprechung kleinerer Vereinsangelegenheiten wurde beschlossen, am Dienstag kommender Woche eine Vorstandssitzung im Vereinslokale Evers anzuberaumen.

Borken, 4. März. Jugendpflege. Am Mittwoch, den 9. d. Mts. findet nachm. 2.30 Uhr im Restaurant Spangemacher ein Jugendpflegelehrgang über Jugend und Sport statt.

Turnen, Spiel und Sport

F. C. Olympia.

Die erste Vereinsmannschaft unternimmt am Sonntag eine Fahrt zum V. Sp. V. Osterfeld. Abfahrtpunkt 12 Uhr vom Vereinslokal. Mannschaftsaufstellung: Wolsing; Horstick, Steenbeck; Nienhaus, Romberg, Schneiders; Göring, Sent, Wehning, Wesseling, Joormann Th. Die zweite Jugend hat um 11 Uhr auf eigenem Platze die erste Jugend vom Isselburger Spielverein zu Gast und tritt in folgender Aufstellung an: Hünting; Elfers, Funk; Kampshoff, Paus, Dammeyer; Vormann, Wenning, Hüning, Peters, Benning. Sonntagmorgen 10½ Uhr Training der Läufer, die sich an dem Waldlauf beteiligen. Pünktliches u. vollzähliges Erscheinen ist dringend erforderlich. Treffpunkt auf dem Sportplatz.

Arbeitersport- und Jugendwerbetag.

Vor kurzer Zeit haben sich in Bocholt die Vereine, die auf dem Boden der freien Arbeiterbewegung stehen, zu einem Kultur-Kartell zusammengeschlossen, Zweck dieses Kartells soll es sein, die in Bocholt noch junge Arbeitersport- und Jugendbewegung nach Kräften zu fördern. Das Arbeiterkulturkartell hat nun beschlossen, am 20. März, nachmittags 5 Uhr, im „Großen Kurfürsten" einen öffentlichen Werbetag zu veranstalten, zu dem jeder Zutritt hat. Immerhin ist dieser Schritt einer so jungen Bewegung sehr gewagt, doch rechnet man mit einem guten Gelingen. Die Aufführungen werden bestritten von der Arbeiterjugend, Arbeiterturn- und Rasensportverein, Arbeiterradfahrerbund „Solidarität" sowie dem Schachklub „26", der eine Simultanvorstellung arrangieren wird. Das Programm wird mithin jedem etwas bieten, und ein Besuch wird sich sicher lohnen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Sportklub Bocholt 1926.

Am kommenden Sonntag müssen sämtliche Mannschaften auswärts spielen. Die erste und zweite Elf weilen als Gäste bei den Viktorianern in Wesel. Wenn nicht alles trügt, wird die erste Elf das Spiel für sich entscheiden können. Beide Mannschaften treten in der Aufstellung des Vorsonntages an. Abfahrt der Spieler 11,33 Uhr. Die dritte Mannschaft fährt um 1 Uhr nach Anholt und spielt dortselbst gegen Westfalias dritte Mannschaft. Die Aufstellung wird auf der Versammlung bekanntgegeben.

Sport- und Spielverein Rhede.

Als Gast weilt am morgigen Sonntag auf dem hiesigen Sportplatz die erste Mannschaft des Isselburger Spielvereins, um das Meisterschaftsspiel der zweiten Serie, welches damals nach eingelegtem Protest als Wiederholungsspiel erklärt wurde, erneut zum Austrag zu bringen, Das genannte Spiel konnten die Isselburger damals 2:1 für sich entscheiden; sie werden auch jetzt eine starke Mannschaft in den Kampf schicken, um auch diesmal Sieger zu bleiben. Aber auch Rhede wird am Sonntag dem Gegner in selten starker Aufstellung entgegentreten. Zweifellos ist ein schönes, flinkes Spiel zu erwarten und es kann nur jedem Sportler ein Besuch empfohlen werden. Punkt 1 Uhr beginnt das Treffen.

Aus Bocholt und Umgegend

Bocholt, den 5. März 1927

(:) **Neubau des Gymnasiums.** Die Stadt Bocholt erließ seinerzeit eine Ausschreibung zur Einreichung von Entwürfen für den Neubau des Gymnasiums. Die Einreichungsfrist war vor einigen Tagen abgelaufen. An dem Wettbewerb beteiligten sich 120 Architekten. Eine von der Stadtverwaltung ernannte Kommission ist gegenwärtig mit der Prüfung der Entwürfe beschäftigt.

)–(**Pferdezuchtverein des westlichen Münsterlandes.** Am Mittwoch, dem 9. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, wird im Kino des Herrn Nieling in Bocholt neben anderen Filmen über Rindviehzucht ein von der Landwirtschaftskammer bereitgestellter Film „Westfälische Pferdezucht" zur Vorführung gelangen. Die Mitglieder wollen dieser Vorführung nach Möglichkeit beiwohnen.

(!) **Beleuchtung am Bahnhof.** Der hiesige Bahnhofsvorplatz wird seitens der Reichsbahn nur durch eine einzige Straßenlaterne beleuchtet. Die Beleuchtung ist für den zeitweise auf dem Platze herrschenden regen Verkehr von Fuhrwerken, Kraftfahrzeugen, Radfahrern und Fußgängern unzureichend. Vor allem wird dies von den durch die Bahnhofstraße und die Straße am Güterbahnhof verkehrenden Wegebenutzern empfunden. Wenn die Straßenlaterne z. B. infolge einer Beschädigung der Lampe versagt, liegt der Platz völlig im Dunkeln. Die hiesige Polizeiverwaltung hat

Dreiring Kernseife
gut für die Wäsche u. zur Körperpflege

Wirtschaftliche Wochenschau.

In der abgelaufenen Wirtschaftswoche hat sich die leichte Besserung auf dem Arbeitsmarkt wieder fortgesetzt. Der Eintritt der milden Witterung hat dazu geführt, daß in der Landwirtschaft die Nachfrage nach Arbeitskräften ziemlich rege ist. Im Bergbau sind wesentliche Veränderungen nicht zu melden, im allgemeinen rechnet man mit einer recht günstigen Bankonjunktur in diesem Jahre, was sich auch schon in den steigenden Preisen der Baumaterialien ausdrückt. So sind besonders die Ziegelpreise nicht unwesentlich höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Allerdings hört man auch Klagen aus Kreisen der Bauunternehmer, daß die für den Wohnungsbau aus öffentlichen Geldern bereitzustellenden Mittel bisher noch nicht flüssig gemacht worden sind, so daß bereits wieder wertvolle Zeit für die Aufnahme der Bautätigkeit in größerem Umfange verstrichen ist. Man rechnet im allgemeinen damit, daß erst gegen Ende März die Bautätigkeit in vollen Gang kommen wird. In den übrigen Industrien ist die Lage durchweg freundlich. In den beiden jüngsten Veröffentlichungen über die Konjunkturlage zweier Berliner Großbanken kommt im allgemeinen eine ziemlich günstige Beurteilung zum Ausdruck. Besonders die Commerz- und Privatbank gibt ihrem Wirtschaftsbericht ein recht befriedigendes Bild der allgemeinen Situationen in der deutschen Wirtschaft. Der rege Geschäftsgang hat sich ihrer Meinung nach durweg behauptet und verschiedentlich noch eine Erweiterung erfahren. Recht günstig wird die Lage in der Textilindustrie beurteilt, und festgestellt, daß diese teilweise auf lange Sicht mit Aufträgen versehen ist. Besonders gut gestalten sich die Verhältnisse in der Strumpfwaren- und Trikotagenbranche. So arbeiten die Strumpffabriken im Chemnitzer Bezirk teilweise sogar in Doppelschichten. Hier liegt der Schwerpunkt der Produktion auf besseren Kunstseiden und Waschseidenqualitäten, die heute am meisten getragen werden. Auch in der Maschinenindustrie, die bisher immer noch ziemlich zu kämpfen hatte, ist doch eine leichte Besserung in letzter Zeit zu verzeichnen. Erfreulicherweise hat besonders die Automobilindustrie einen guten Geschäftsgang aufzuweisen. Der Auftragsbestand scheint recht gut zu sein, was sich besonders im Lastkraftwagengeschäft auswirkt. Ein Zeichen für den wesentlich gebesserten Geschäftsgang ist ja auch die Art und Weise, wie die Daimler Benz Werke ihre Mittel verstärken konnten. Die Düngemittel-Industrie i stauch recht zufriedenstellend beschäftigt und der Kaliabsatz zeigt einen recht bedeutenden Umfang. Es muß hier allerdings betont werden, daß der Einfluß der Saison überwiegt, größere Käufe für Düngemittel werden ja üblicher Weise im Frühjahr und im Herbst getätigt, in welcher Zeit die Felderbestellungen ausgeführt werden. Immerhin deuten die starken Käufe der Landwirtschaft doch darauf, daß die Gesundung gute Fortschritte gemacht hat. Wenn es der Landwirtschaft gelingt, sich aus der bedrängten Lage, in der sie in den letzten Jahren schwebte, zu befreien, würde das selbstverständlich auch für die allgemeine Konjunktur von günstiger Bedeutung sein, da damit eine wesentliche Verstärkung der allgemeinen Kaufkraft in Deutschland herbeigeführt würde.

Auf dem Geldmarkt ist in letzter Zeit eine leichte Anspannung unverkennbar, was zum Teil wohl auch auf geldtechnische Momente zurückzuführen ist, andererseits wohl auch in einer stärkeren Beanspruchung des Geld- und Kapitalmarktes durch die Industrie begründet sein mag. Der Zufluß von Auslandsgeldern hat sich in der letzten Zeit merklich verlangsamt, so wurden beispielsweise im Januar nur für 25 Millionen RM. Anleihen im Auslande untergebracht; für den Februar scheint die Beanspruchung des Auslandsmarktes noch geringer zu sein. Andererseits ist nach der Entwicklung des deutschen Außenhandels festzustellen, daß die Käufe ausländischer Rohstoffe, Lebensmittel und auch Fertigwaren sich verstärkt haben, woraus natürlich auch eine entsprechende Beanspruchung des deutschen Kapital- und Geldmarktes resultiert. Bemerkenswert ist ja auch der ziemlich starke Devisenabfluß aus der Reichsbank in den letzten Wochen. Man ist in diesem Fall der Meinung, daß der Devisenabfluß zum Teil auch dadurch zu erklären ist, daß eine Reihe von Auslandsguthaben infolge der sinkenden deutschen Zinssätze zurückgezogen sind. Es zeigt sich aber, daß der Inlandskapitalmarkt wohl in letzter Zeit doch ziemlich stark in Anspruch genommen ist und man weist von Großbanken darauf hin, daß für die nächste Zeit eine gewisse Schonung des Anleihemarktes am Platze sei, zumal bei einem weiteren Einfluß auf die Dispositionen am Geld- und Kapitalmarkte zweifellos geltend machen wird. Sehr erfreulich ist allerdings auf der anderen Seite die Zunahme der Sparkasseneinlagen. Die Verhältnisse am Geldmarkt sind auf die Börsentendenz natürlich nicht ohne Einfluß geblieben, die Tendenz war in der letzten Zeit im großen und ganzen mehr nach unten gerichtet. Allerdings ist eine ausgesprochene Baisse mit starken Kurseinbrüchen nicht zu verzeichnen gewesen, was wohl auch damit zusammenhängt, daß das Publikum vielfach an seinen Effektenbeständen festhält. Die ausgesprochene Haussestimmung, die noch vor einiger Zeit an der Börse herrschte, hatte bereits in vielen ernsthaften Kreisen ziemliches Bedenken hervorgerufen und es wäre sehr zu wünschen, wenn hier eine ruhigere Beurteilung der Börsenlage eintreten würde. Von Bankseite wird immer wieder darauf hingewiesen, daß die Rendite der Aktien unbedingt gewürdigt werden müsse.

Reichskanzler Marx über die Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes.

Berlin, 3. März. Der Arbeitsausschuß deutscher Verbände veranstaltete gemeinsam mit dem Deutschen Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge am Donnerstag abend im Reichstage eine Feier aus Anlaß des Abschlusses der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes über die Vorgeschichte des Krieges.

Nachdem Gouverneur Dr. Schnee die zahlreich Erschienenen begrüßt hatte, ergriff Reichskanzler Dr. Marx das Wort. Er habe, so führte der Reichskanzler aus, schon in einem Beitrage zu der vom Arbeitsausschuß herausgegebenen Festschrift dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß die Enthüllung der Wahrheit über die Vorgeschichte des Weltkrieges eine Tat im Sinne der Völkerversöhnung sei. Immer stärker regten sich in allen Ländern die Kräfte, um die Gegensätze zwischen den Nationen zu überwinden und ein Zusammenarbeiten herbeizuführen. Diese Kräfte würden jedoch durch die Erinnerung an das große und furchtbare Erlebnis der europäischen Völker, das der Weltkrieg war, in ihrer Arbeit gehemmt. Das sei nach dem Geschehenen durchaus begreiflich, aber es bedeute zugleich die eigentliche Gefahr für jene Eintracht, von der er eben gesprochen habe. Da gebe es nur ein Mittel, das Hindernis zu überwinden: Sich über den Sinn und das Wesen des ungeheuren Erlebnisses des Weltkrieges klar zu werden versuchen. Für diese Arbeit bedeute die Publikation der deutschen Vorkriegsakten einen Beitrag, der nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Ohne Anmaßung dürften die Deutschen es mit berechtigtem Stolze aussprechen, daß sie die ersten gewesen seien, die den Weg zur Enthüllung der Wahrheit betreten hätten. Ohne Rücksicht auf sich selbst habe Deutschland die Schleier von seinen Geheimnissen gelüftet und drei einwandfreien Gelehrten die bisher sorgfältig verschlossenen Archive geöffnet. Deutschland wollte so der Welt die Möglichkeit geben, die Wirklichkeit klar zu sehen. Auf diese Weise hoffe es den großen Streit um die Verantwortung von dem Gebiete der Leidenschaft auf das Gebiet der ehrlichen Einsicht hinüberzuführen, denn nur dort könne eine Klärung und ein wahrhaftiges Urteil gewonnen werden. Es dürfe wohl heute schon festgestellt werden, daß auf Grund der veröffentlichten Akten der politischen Epoche von 1871 bis 1914 niemand mehr an den Beschuldigungen festhalten könne, die eine haßerfüllte Kriegspropaganda gegen Deutschland über die ganze Welt verbreitet habe. Gerade hierin aber erblickten die Deutschen zugleich einen großen Fortschritt im Sinne der Versöhnung.

Sodann dankte der Reichskanzler den Herausgebern Dr. Thimme und Professor Mendelssohn-Bartholdy für die von ihnen geleistete Arbeit. Auch sprach der Reichskanzler Oberst Schwertfeger, der durch seine Wegweiserbände die Aktenpublikation ergänzt hat, seinen Dank aus.

Nachdem der Reichskanzler seine Ausführungen beendet hatte, gab Prof. Dr. Mendelssohn-Bartholdy eine Würdigung des nunmehr abgeschlossenen Aktenwerkes. Er wies darauf hin, daß 16 000 Dokumente aus den Archiven ausgewählt werden mußten. Er und seine Mitherausgeber hätten ihre Aufgabe als eine nüchterne und harte Lebenspflicht angesehen. Wir müßten das Unheil eines Krieges ändern können, dessen Erinnerung umso furchtbarer wird, je mehr wir beim Vergleichen der Zeugnisse davon überzeugt würden, daß die Regierungen ihn nicht gewollt und berechnend zur günstigen Zeit herbeigeführt hätten. Wir seien erfüllt von ungeheurem Mitleid mit allen, die ihre Anstrengungen der diplomatischen Friedenssicherung scheitern sehen mußten. Vielleicht hätte es für einen Staatsmann wie Bismarck einen Ausweg aus der Verkettung, in der sich Europa befand, gegeben. Alle Völker Europas aber müßten es heute ändern können, daß noch einmal der Frieden der Welt durch das Spiel mit dem casus foederis aufs Spiel gesetzt werde. Wir wollten heraus aus der abergläubischen Furcht, die den Krieg aus Fahrlässigkeit, aus Mangel an der Kraft zum Frieden entstehen lasse. Zu dieser geistigen Anstrengung wolle das deutsche Aktenwerk im Verein mit denen, die ihm in der Welt folgen werden, helfen.

Mit einem Mahnwort der Frau Reichstags-Abgeordnete Mende vom Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge fand die Feier ihren Abschluß.

Briand empfängt persönlich die deutschen Pressevertreter in Paris.

Paris, 3. März. Die Vereinigung der deutschen Korrespondenten in Paris, der die Vertreter der namhaftesten deutschen Nachrichtenbüros und größten Blätter Deutschlands angehören, wurden heute nachmittag 6 Uhr von dem französischen Außenminister Briand in seinem Arbeitszimmer empfangen. In einer kurzen Ansprache wies der Vorsitzende der Vereinigung, Paul Block, auf die Bedeutung hin, die für die deutsche Presse in der persönlichen Fühlungnahme mit den maßgebenden französischen Persönlichkeiten bestehe und bat den französischen Außenminister, der deutschen Presse durch Gleichstellung mit den übrigen in Paris lebenden ausländischen Pressevertretern ihre Aufgabe zu erleichtern. Briand antwortete mit herzl. Worten der Begrüßung, indem er seiner Freude Ausdruck gab, die deutsche Presse, soweit sie in Paris vertreten sei, persönlich kennen zu lernen. Die an ihn gerichteten Worte der Anerkennung für seinen Kampf um die Herbeiführung einer deutsch-französischen Ver-

Nur 4 Pfennig kostet MAGGIs Fleischbrüh-Würfel

Achtung auf den Namen **MAGGI** und die gelb-rote Packung.

Einfach in ¼ Liter kochendem Wasser aufgelöst, gibt der Würfel gute, kräftige Fleischbrühe zum Trinken und Kochen, zum Verbessern oder Verlängern von Suppen und Soßen aller Art.



Das Brautlied des Junkers

Roman von Martin Hallauer

24 Copyright 1926 Leipziger Korrespondenz Leipzig-R. 28

„Nichts, Frau Baronin. Ich bin nur durch den vielen Schnee bedrückt."

„Warum denn, Kind?"

„Wenn es noch drei Tage so fort schneit, da kann kein Mensch von der Bahnstation nach Rempt. So ein Winter war doch noch nicht da."

Frau Adine war erschrocken.

„Du hast recht. Ich muß gleich einmal mit Jobst reden."

Jobst kam im Laufe des Tages selbst einmal herüber und hörte die Klage der Frau Baronin.

„Es wird sich aufhören. Vorläufig geht alles noch. Ich war beim Inspektor Specht drüben mit den Rappen. Der Weg ist noch tadellos passierbar.

Jobst fuhr am 20. Dezember selbst zur Bahn, um Goy abzuholen. Er war voll Spannung, was wohl aus dem lieben Jungen geworden sei.

Das Schneetreiben hatte nachgelassen und als der Zug stöhnend einfuhr, war eine klare, schneelose Winterluft.

Ein Abteil wurde aufgerissen.

Zwei Herren steigen aus. Der eine war Goy, der andere Krause.

Goy stürzte auf Jobst zu und sie umarmten sich herzlich.

„Goy, Junge, da bist du wieder. Alle Achtung, hast du dich herausgemacht."

Goy lachte herzlich auf. Immer noch das alte, gute Jungenlachen.

„Ich freue mich, daß du selbst zur Bahn gekommen bist. Ich freue mich mächtig. Ich hab' einen Gast mitgebracht. Du gestattest doch. Es ist ein guter, lieber Kamerad, der mir in allen Lebenslagen ein wirklicher Freund war. Krause heißt er."

„Seien Sie mir herzlich willkommen", sagte Jobst und musterte den Gast.

Der fidele, treuherzige Berliner hielt den prüfenden Blick Jobsts aus.

„Eine gute Seele," dachte Jobst.

„Also dann hurtig, Goy. Rasch, Herr Krause. Steigen Sie ein, damit uns Rempts gastliche Mauern bald umschließen."

Als sie sich warm eingemummelt hatten, setzten sich die Rappen in Bewegung und der Schlitten glitt durch den Wald.

Goy saß still und atmete tief.

Heimat! Endlich wieder einmal in den Wäldern seiner Kindheit.

Quälend war die Sehnsucht geworden und sie zwang ihn zum Weihnachtsfeste heim.

Jobst sah sich seinen Neffen genau an und lauschte auf jedes seiner Worte. Das gute Jungengesicht war gereift zu einem kraftvollen Jungmännerantlitz, nur in den Augen lag noch die lachende Güte, doch der sorglose Leichtsinn war verschwunden. Ein träumerischer Zug spielte um den Mund.

Sie sprachen die ganze Zeit, das heißt, Goy fragte nach tausend Dingen, nach der Mutter, nach Heilwig, nach Mart und was alles noch.

Jobst freute sich, daß in dem Neffen das Heimatgefühl so stark geblieben war und gab ihm treulich Antwort auf alle Fragen.

„Wir haben ein Kindchen, Goy, einen Jungen, den wir zum Weihnachtsfeste taufen wollen. Dich haben wir als Taufpaten auserwählt."

„Einen Jungen, Jobst? Wie mich das freut. Ist Heilwig gesund und munter?"

„Ja, Gott sei dank. Es ist alles in schönster Ordnung. Nun wollen wir alle ein recht frohes Fest feiern."

Er hatte kaum vollendet, als plötzlich der „Schan", das Sattelpferd hochging und angstvoll wieherte.

„Hallo, was ist denn los?"

Jobst beruhigte das Tier durch Zuruf, aber es gelang ihm nicht recht

„Was hat denn „Schan"? Ist sonst so lammfromm."

Plötzlich wurde Jobst unruhig, schien zu überlegen und trieb dann die Pferde scharf an.

„Was ist denn, Onkel?" fragte Goy erstaunt.

„Wölfe, befürchte ich. Der strenge Winter treibt sie aus den Wäldern Rußlands herüber. Ich will das Forsthaus erreichen."

Im schärfsten Tempo sauste der Schlitten über den Schnee.

Nach einer Viertelstunde deutete Goy rückwärts. „Seht ihr dort!"

In einer Entfernung von zirka zweihundert Metern trabten drei ausgewachsene starke Wölfe.

„Das Rudel folgt ihnen vielleicht zweihundert Meter hinterher."

Goy rüttelte Krause, der sacht eingenickt war, wach.

„Krause, werd' munter."

„Wat giebts denn, Goy?"

„Wölfe!"

Rasch drehte sich Krause um und erkannte die Gefahr. Aber er blieb ruhig.

„Das is' so. Det sin' Wölfe. Jibt es endlich mal een Abenteuer uff der Welt."

„Nicht so leichtsinnig, Freundchen. — Sag' mal, Jobst, hast du Waffen mit."

„Nur den Karabiner. Er steckt links von dir. Sieh doch einmal nach, ob er geladen ist."

Goy untersuchte ihn.

„Ja, Gott sei dank. Hier stecken auch noch zwanzig Patronen. Bis zum Forsthaus haben wir noch zwanzig Minuten. Bis dahin halten wir sie uns vom Halse."

„Laß mir man schießen, Goy. Ick versteh' das besser wie du. — Sie erlauben et wohl, Herr Baron."

Die Ruhe des Berliners gefiel Jobst.

„Immer zu. Aber sparsam mit der Munition umgehen."

„Wird besorgt."

Näher waren die Wölfe herangekommen.

Mit gesenkten Häuptern, triefenden Lefzen trabten sie hinter dem Schlitten in etwa achtzig Meter Entfernung.

Ihre Augen funkeln gierig und kalt wie ein blankes Stück Stahl.

Ab und zu stießen sie einen heulenden Laut hervor, der die Pferde immer aufs Neue erschreckte.

Da krachte der erste Schuß.

Er ging fehl, denn der Führwolf wurde nur am Ohr gestreift.

Als aber die Genossen an seiner Seite und hinter ihm das fließende Blut rochen, stürzten sie sich auf ihn und zerrissen ihn.

Gräßlich klang der erste Todesschrei.

(Fortsetzung folgt.)

ständigung beantwortete er mit dem Hinweis darauf, daß er in Dr. Stresemann einen treuen Mitarbeiter gefunden hätte, auf dessen Worte und Zusagen er sich stets verlassen könne. Er sei sich dessen bewußt, daß eine deutsch-französische Verständigung den Schlüssel für die gesamte europäische Friedenspolitik darstelle. Er reise in den nächsten Tagen nach Genf und obgleich die Tagung des Völkerbundes kaum von allzu großer Bedeutung sein werde, würde er sicherlich Gelegenheit haben, sich mit dem Außenminister Deutschlands zu einer ausführlichen Aussprache zusammenzufinden, allerdings nicht in Thoiry, wie er lachend seine Ausführungen schloß, da die dort eingenommene Mahlzeit seinerzeit allzuviel Lärm verursacht hätte.

Chamberlain über die englisch-russischen Beziehungen.

London, 3. März. Im Laufe der heutigen Unterhausdebatte ergriff u. a. auch Außenminister Chamberlain das Wort zur Frage der englisch-russischen Beziehungen. Er betonte, daß die Sowjetregierung das britische Reich mit besonderem Uebelwollen behandele. Dies allein hätte ihn jedoch nicht zu dem von ihm unternommenen Schritt veranlassen können, wenn nicht noch andere Momente hinzugekommen wären. Wenn der Welt nicht gezeigt würde, wie stark England provoziert worden sei, würde ein Abbruch der englisch-russischen Beziehungen eine sehr beunruhigende Wirkung auf die europäische Lage gehabt haben. Die Sowjetregierung habe sich bemüht, zu beweisen, daß die britische Regierung versuche, Unruhe zu stiften und diese Unruhe gegen die Sowjets zu benutzen. Das sei jedoch unrichtig. Man müsse bedenken, daß Rußland alles getan habe, um die Unterzeichnung des Locarnovertrages zu verhindern. Ebenso habe Rußland Deutschland zu überreden versucht, nicht in den Völkerbund einzutreten, sondern außerhalb auf sowjetrussischer Seite zu bleiben. Deshalb habe er der Regierung den Weg empfohlen und zur Mäßigung geraten, trotzdem England ständig in außergewöhnlicher Weise provoziert worden sei. Gleichwohl gebe es Grenzen für diese Geduld. England habe nicht die Absicht, sich in sowjetrussische Angelegenheiten einzumischen und auch keinen diplomatischen Feldzug in der übrigen Welt gegen Rußland geführt. Rußland solle seine Politik der in der Gesellschaft üblichen anpassen und davon Abstand nehmen, die Weltrevolution zu fördern. Nicht die Erklärungen der Russen seien für die Engländer ausschlaggebend, sondern ihre künftigen Handlungen. England müsse sich alle Schritte vorbehalten und rufe die Welt als Zeugen für die Berechtigung seiner Klagen an. Jedoch wolle England der Sowjetregierung noch einmal Gelegenheit geben, ihr Benehmen den üblichen Regeln des internationalen Lebens anzupassen.

Chinas „Main-Linie"

Der Zusammenbruch der Aktion Sun Tschuanfangs, des Gouverneurs und Beschützers von Groß-Schanghai und Freundes der Vertragsmächte, läßt sich nun nicht länger verheimlichen und zwar ist es nicht bei den Niederlagen geblieben, die ihn zwangen, sich auf Schanghai selbst zurückzuziehen, sondern er hat nunmehr offiziell den Oberbefehl über seine Truppen niedergelegt, worauf seine Untergenerale und die von ihnen geführten Truppen sich zum größten Teil zur Kantonarmee geschlagen haben. Diese Ereignisse riefen jene Unzahl von Nachrichten über die kritische Lage von Schanghai und seine unmittelbare Bedrohung hervor und haben möglicherweise auch die Intentionen der Oberbefehlhaber der fremden Truppen beeinflußt und sie zu jenen voreiligen Maßnahmen veranlaßt, wie der Anlage eines Verteidigungsgürtels auf rein chinesischem Hoheitsgebiet, die von der südchinesischen Regierung und ihren Freunden alsbald als Verletzung der chinesischen Souveränitätsrechte gekennzeichnet wurden. Noch tröstet man sich damit, daß die Kantonarmeen schwerlich zu einer großen Aktion durch das Seengebiet von Sungkiang vordringen könnten, das Schanghai in der entscheidenden Richtung, von wo aus die Kantonesen zu erwarten sind, in der Tat in hohem Maße schützt.

Bei all diesen Kombinationen ist ein auffallender Mangel an Vertrautheit mit der wirklichen geographischen Situation zu erkennen, dessen wesentlicher Punkt die Unterschätzung der ungeheuren Bedeutung des Yangtse-Stromes ist, der die naturgegebene und effektive Grenze zwischen Süd- und Nordchina bildet. Und zwar nicht nur im gegenwärtigen Augenblick in militärischer u. strategischer Hinsicht bildet, sondern der beinahe eine Kulturgrenze darstellt, die in ihrer trennenden Wirkung noch weitaus über die für Deutschlands Geschicke zeitweise so bedeutsam gewordene Main-Linie hinausgeht. Der Yangtse ist nicht nur Chinas größter Strom, er ist, wenn man so will, auch Chinas ältester Strom. D. h., daß sich auf ihm seit Urzeiten jene Vorgänge abgespielt haben, die die kulturellen Funktionen großer Ströme alter Kulturländer ausmachen und für die der andere nördlichere große Strom Chinas, der Hoangho, der „gelbe Fluß" weniger in Frage kam, weil sich an ihm keine alten Kulturzentren befanden und weil seine alljährlichen furchtbaren Ueberschwemmungen sich in sehr häufigen außerordentlichen Verlagerungen des Flußbettes auswirkten.

Wie die Dinge gegenwärtig liegen, hat die Kantonregierung nicht die geringste Veranlassung, diese „chinesische Main-Linie" wesentlich zu überschreiten. Nördlich von ihr liegt am Oberlauf des Yangtse das vollkommen unwirtliche Jünlingebirge, dem sich das steinige und unfruchtbare „Rote Becken" vorlagert, das den östlichen Teil der Provinz Szetschuan ausmacht und dem sich weiter östlich als einziges einigermaßen zukunftsreiches Gebiet das Hankiang-Becken anschließt, das seinerseits nach Nordosten wieder von dem Hwai-Gebirge abgeschlossen wird, über das außer der Eisenbahnlinie Peking—Hankau nur ein einziger Paß nach Norden resp. von-Norden führt. Den besten Teil des Hankiang-Beckens, das den größten Teil der Provinz Hupeh darstellt, haben die Kantontruppen ja auch bereits provisorisch besetzt u. zwar bis ungefähr zur Linie Itschang—Hankau, ohne jedoch den unbedingten Ehrgeiz zu haben, dieses Gebiet bei etwaigen Angriffen von Norden her halten zu wollen. Eine besondere Bedeutung für die vorläufige Begrenzung des Gebietes der zukünftigen „Republik Südchina" bekommt der Yangtse in seinem Unterlauf von Nanking abwärts dadurch, daß dort — bekannter durch die Nankin gegenüberliegende Endstation der von Peking über Tientsin kommenden Bahn Pukau — die Anschlußline nach Schanghai beginnt, während weitere 50 Meilen abwärts, bei Tschinkiang der „Große Kanal" vom Yangtse nach Süden in Richtung auf Schanghai abzweigt, der ehemals dazu bestimmt war, den großen Flußschiffen die Passage durch das Gewirr der Sandbanke der Yangtsemündung zu ersparen. In dem Vorrücken in dieser Richtung, nicht in dem unmittelbaren Angriff auf Schanghai liegt voraussichtlich die wichtigste Erfolgsmöglichkeit für die Kantontruppen. Sie haben es in der Hand, durch Sperrung der Yangtse-Schiffahrt und weiterhin durch Sperrung des Wangpu, des einzigen unmittelbaren Verbindungsweges Schanghais zum Meere, dessen Einfahrt nur durch die kümmerlichen Forts von Wusung 40 Kilometer nördlich von Schanghai sehr fragwürdig geschützt ist, Schanghai selbst mit Sicherheit zu erdrosseln, wenn nicht die Erkenntnis dieser Entwicklung vorher die gewünschten Resultate zeitigen sollte.

Insofern ist es von entscheidender Bedeutung, daß die Aktion Tschang-Tso-lins und damit auch die Tschang-Tschung-tschangs nach den neuesten Meldungen ziemlich aussichtslos geworden ist und die Kantontruppen damit die Möglichkeit gewonnen haben, Schanghai von der Landseite her einzukreisen, sowie sich andererseits auch der wichtigen Punkte des Unterlaufs des Yangtse zu bemächtigen, womit sie vollständig und unbestritten die Herren des südlich dieser „Main-Linie" gelegenen Teiles von China werden, um dann vor jeglicher weiteren Aktion an die Durchorganisierung des somit gewonnenen Gebietes zu gehen, das mindestens drei Fünftel des für die Entwicklung der Industrie und Agrarkultur Chinas in Betracht kommenden Gebietes umfaßt.

Bericht

über die allgemeine wirtschaftliche Lage im Bezirk der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer Duisburg-Wesel zu Duisburg-Ruhrort im Monat Februar 1927.

Das Bild in der Gesamtwirtschaftslage des Kammerbezirks hat sich im Berichtsmonat nicht in einem Maße verschoben, um darin eine klare Tendenz der Verbesserung oder Verschlechterung erblicken zu können. Die Geschäfte durchweg aller Industrien trugen das Gepräge eines sich bescheidenden Mindesterfolges, der hier und da die Möglichkeit einer Besserung zuläßt. Die in allen Industriezweigen auftretende Lohn- und Arbeitszeitbestrebungen drohen indes die vorhandenen Ansätze zur Verbilligung der Erzeugung, zur Sicherung der Absatzgebiete und zur notwendigen inneren Kapitalneubildung in den Anfängen zu zerstören. Die noch ungelösten Reparations- und Außenhandelsprobleme bedingen weiter ein starkes Maß von Unsicherheit für die künftige Entwicklung der Wrtschaft.

Im einzelnen stellt sich die Wirtschaftslage wie folgt dar:

Die Lage im Bergbau hielt sich auf dem Stand der Vormonate. Die Absatzverhältnisse waren nach wie vor günstig, was auch für den Absatz in den Nebenprodukten galt. In einzelnen Sorten, wie grobe Anthrazit und Magerkohlen, macht sich allerdings Auftragsmangel bemerkbar, so daß diese Sorten teilweise wieder auf Lager geworfen werden müssen. Der Bedarf an Förder- und Kokskohle dagegen war wiederum nicht zu befriedigen. Der Inlandsbedarf hat sich im Laufe des Monats noch gesteigert.

Der Koksmarkt hat gegenüber dem Monat Januar keine nennenswerten Veränderungen erfahren. Der Rückgang an Exportaufträgen, der durch die Beendigung des englischen Bergarbeiterstreikes hervorgerufen wurde, ist zum Stillstand gekommen. Die Gewerkschaften haben das bestehende Arbeitszeitabkommen gekündigt.

Die vielfachen Befürchtungen wegen einer Verschlechterung des Eisen- und Stahlmarktes haben sich nicht bewahrheitet. So ungeklärt die Entwicklung auf dem Auslandsmarkt auch ist, so hielt auf dem Inlandsmarkt, da der Baumarkt verhältnismäßig günstig liegt und die Weiterverarbeitung ziemlch gut beschäftgt ist, eine zaghafte Belebung des Geschäftes im großen und ganzen an. Die durch die Presse verbreiteten Verhandlungen, in Anlehnung an die Internationale Rohstahlgemeinschaft auch internationale Verkaufsverbände zu schaffen, werden fortgesetzt. In Roheisen ist das Auslandsgeschäft auf den früheren engen Rahmen zurückgegangen, nachdem die englische Industrie ihre volle Produktion wieder erreicht hat. Die Abrufe der inländischen Verbraucher haben sich im Rahmen des Vormonats gehalten. Das Halbzeuggeschäft vollzog sich im Inland wie im Ausland im allgemeinen zufriedenstellend. Eine leichte Belebung erfuhr das Geschäft in Formeisen auf dem Inlandsmarkt, besonders durch das günstige Bauwetter hervorgerufen. Auch der Stabeisenmarkt hat sich belebt. Die Auftragseingänge konnten, auch wenn auf dem Inlandsmarkt noch größere Objekte fehlten, doch im großen ganzen befriedigen. Die Nachfrage nach Universaleisen bewegte sich in dem bescheidenen Rahmen des Vormonats. Die gute Beschäftigung in Grobblechen hielt mit Rücksicht auf die sich bessernde Lage der Werftindustrie und der Kesselfabriken an. Das Auslandsgeschäft hierin blieb abwartend. Mittel- und Feinbleche verzeichneten einen ruhigen Markt, der nur das Allernotwendigste kaufte. In schwerem Eisenbahnoberbaumaterial lag im Hinblick auf laufende Abrufe der Reichsbahn ein immerhin ausreichender Absatz vor. Die Inlandsbeschäftigung ist durch den Abschluß mit dem Eisenbahnzentralamt auf mehrere Monate hinaus gesichert. Sowohl in leichtem als auch schwerem Material ist die Nachfrage gestiegen. Das Geschäft in Walzdraht ließ zu wünschen übrig. Das Grubenschienengeschäft lag weiter sehr schlecht, desgleichen müssen die Absatzverhältnisse in Radsätzen und Radsatzmaterial immer noch als unzureichend bezeichnet werden. Das Röhrengeschäft ist nach wie vor auf dem Inlandmarkt lebhaft. Während von überseeischen Ländern befriedigende Aufträge eingehen, ist das Geschäft auf dem festländischen Auslandsmarkt flau. In Bandeisen schließlich ist das Geschäft nicht ungünstig.

Unpolitische Nachrichten

Aubele zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

München, 3. März. Im Prozeß Aubele wurde der Angeklagte heute nachmittag zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Lokomotivführer Aubele wird voraussichtlich Berufung einlegen.

Der weiße Tod.

Paris, 4. März. (Radio) Wie aus Grenoble gemeldet wird, ist eine vier Mann starke Militär-Ski-Patrouille von einer Schneelawine überrascht und verschüttet worden. Drei Mann konnten gerettet werden, der vierte wird noch vermißt.

Die vermißten Alpinisten.

Zürich, 3. März. Von den drei Zürichern Alpinisten, die vor 14 Tagen einen Ausflug ins Montblanc-Gebiet machten, und seitdem verschwunden sind, fehlt bis jetzt noch jede Nachricht. Schwere Föhnstürme und dann wieder Schneetreiben verhinderten die beabsichtigten Erkundungen durch Flugzeuge. Auch ein nochmaliger Versuch, den ein Flieger gestern unternehmen wollte, um den Vermißten gegebenenfalls Hilfe zu bringen, mußte wegen der allzu ungünstigen Witterung verschoben werden. Der Montblanc-Gipfel ist fortgesetzt von Wolken vollständig eingehüllt. Die Vermißten hatten zwar für 10—12 Tage Proviant bei sich, der sich zur Not vielleicht noch etwas strecken ließ, aber ein etwaiger längerer Aufenthalt in einer der drei Montblanchütten, alle über 4000 Meter gelegen, dürfte bei einer Kälte von 20 Grad unter Null und fortwährenden schweren Schneestürmen schrecklich gewesen sein. Man nimmt daher an, daß die drei den Abstieg zu erzwingen versucht haben und daß dabei eine Katastrophe eingetreten ist.

Gräßlicher Selbstmord eines Studenten.

Göttingen, 3. März. Gestern nachmittag bestieg der 19jährige Student Vogelann mit mehreren Komilitonen den 82 Meter hohen Turm der Göttinger Johanneskirche. Während seine Freunde bald wieder den Turm verließen, und ihm zuriefen, er möge doch auch herunterkommen, setzte er sich auf die Turmbrüstung rauchte noch eine Zigarette und stürzte sich danach von dem Turme auf das Straßenpflaster hinab, wo er zerschmettert liegen blieb.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Hannover, 3. März. In Kleinrühden wurde gestern morgen die Frau eines Schachtarbeiters vollständig verkohlt aufgefunden. Die an Rheumatismus leidende Frau muß in der Nacht dem Ofenfeuer zu nahe gekommen und dabei bei lebendigem Leibe verbrannt sein.

Eheschließungen durch Laien in Mexiko.

London, 4. März. (Radio) Nach Blättermeldungen hat der Erzbischof von Mexiko in einem Hirtenbrief die Einwilligung gegeben, daß römisch-katholische Laien in Mexiko während des gegenwärtigen Notstandes Ehen abschließen können.

Die Opfer der indischen Unruhen.

London, 4. März. (Radio.) Nach Meldungen aus Kalkutta sind bei den letzten revolutionären Unruhen in Barisal durch das Feuer der Regierungstruppen 17 Personen getötet und zahlreiche andere verwundet worden.

Aus Nah und Fern.

Cleve, 3. März. Tot aufgefunden wurde im Tiergartenwald ein Eisenbahnarbeiter aus Cleve. Aus den polizeilichen Ermittlungen ergab sich, daß der Mann von einer Bank gefallen und ein Stück eines Abhanges heruntergerutscht ist; dabei kam er mit dem Gesicht in eine Rinne zu liegen, sodaß er erstickte.

Gelsenkirchen, 3. März. Hier ist wiederum ein Lohngeldraub versucht worden. Als ein Schachtmeister des Schachtes „Konstantin" in Herne die Lohngelder in der Baubude zurecht machte, drangen zwei Personen in die Bude ein und forderten den Schachtmeister mit vorgehaltenem Revolver auf, das Geld herauszugeben. Der Schachtmeister setzte sich jedoch energisch zur Wehr, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Bisher konnten die Täter noch nicht festgestellt werden.

Remscheid, 3. März. Einem Kriegsbeschädigten aus der Kirchhofstraße, der im Kriege ein Auge verloren hat, wurde im Streit von einem Gastwirt das andere gesunde Auge eingeschlagen, sodaß er nunmehr gänzlich erblindet ist. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Krefeld, 3. März. Der Separatistenführer Krahe, der bekanntlich in der letzten Schwurgerichtsverhandlung beim hiesigen Landgericht wegen Meineids zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Krefeld, 3. März. In der vergangenen Nacht wurde ein junger Mann, der von einer Fastnachtsveranstaltung heimkehrte, überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlag. Das Auto konnte festgestellt werden.

Krefeld, 3. März. Anläßlich des Niederrheinischen Bauerntages, der am Freitag in Krefeld stattfindet, wird auch der ehemalige Minister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Haslinde, anwesend sein. Er spricht über das Thema: „Volkswirtschaftliche Bedeutung der deutschen Landwirtschaft und deren weltwirtschaftliche Verknüpfung."

Neuß, 3. März. Der bisherige ordentliche Professor der Geschichte an der Universität Münster Dr. Gerh. Kallen ist auf den Lehrstuhl für mittelalterliche und neuere Geschichte in Köln berufen worden. Er ist geborener Neußer und war längere Jahre als Studienrat an der hiesigen Oberrealschule tätig.

Köln, 3. März. Der Assistent der Kölner Straßenbahn Georg Friedrich wurde seit Oktober wegen Veruntreuung von 100 000 Mark und wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung steckbrieflich gesucht. Der Gesuchte hat sich in der Nacht zum Dienstag völlig mittellos freiwillig der Kriminalwache am Weidenbach gestellt. Er erklärte, nur 19000 Mark mitgenommen zu haben. Das übrige Geld, das nach seinen Angaben weniger sei, als behauptet würde, will er im Laufe mehrerer Jahre durch Urkundenfälschung an sich gebracht und verbraucht haben.

Siegburg, 3. März. Bei der Kappenfahrt in Siegburg am Rosenmontag ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, ein tödlicher Unglücksfall. Von einem hohen Wagen stürzte ein Zugteilnehmer ab und schlug mit dem Kopfe so heftig auf das Pflaster, daß er mit einer schweren Gehirnerschütterung fortgeschafft werden mußte. Eine Stunde nach dem Sturz ist er an den Folgen desselben gestorben.

Limburg, 3. März. In der vergangenen Nacht wurde von einem Heizer eines Güterzuges dem Schrankenwärter an der Frankfurter Straße zugerufen, daß er unterwegs auf dem Gleis eine verdächtige Beobachtung gemacht habe. Auf die sofort angestellten Nachforschungen wurde auf dem Bahnkörper eine weibliche Leiche gefunden, die eine schwere Schädelverletzung aufwies und außerdem überfahren war. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt, da die Möglichkeit besteht, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Lose Blätter

* **Was Europa Amerika verdankt.** Als Gegengabe für unzählige Kulturträger hat die Neue Welt der Alten Welt verhältnismäßig wenig Nutzpflanzen und Haustiere geliefert, von ersteren den Mais, die Kartoffel, den Opiumkaktus, die Tomate und den Tabak, von letzteren lediglich das Truthuhn und das Meerschweinchen. Der Mais wurde wie die Kartoffel bei der Entdeckung Amerikas dort bereits allgemein angebaut. Seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts zogen ihn spanische und italienische Gärtner in einzelnen Pflanzen aus Körnern; da sie gut gediehen, ging man bald zum Anbau des neuen Getreides im großen über. Aus Italien gelangte der Mais zunächst in den Orient und wenig später als Welschkorn oder türkischer Weizen nach Deutschland. Die Kartoffel wurde zuerst wahrscheinlich durch den Sklavenhändler Hockins um das Jahr 1566 nach Irland gebracht, zwischen 1560 und 1570 durch Spanier nach Italien und Burgund, ohne jedoch anfangs Beachtung zu finden. Erst Franz Drake sorgte für ihre weitere Verbreitung, die jedoch kaum vor dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts volkswirtschaftliche Bedeutung erlangte. Das Truthuhn wurde aus Mittelamerika 1520 nach Spanien, 1524 nach England, 1533 nach Deutschland und wenig später nach Frankreich gebracht, blieb aber lange kostspieliges Luxusgeflügel. Im Jahre 1551 sah man in Paris, 1554 in Augsburg die ersten Meerschweinchen, die in ihrer peruanischen Heimat als die wichtigsten Schlacht- und Opfertiere gehalten, in Europa jedoch zunächst nur zur Liebhaberei gezüchtet wurden. Wegen ihrer Brauchbarkeit als Versuchstiere zu medizinischen Zwecken erlangten sie auch bei uns ungeahnte Bedeutung.

* **Der Journalist im Speiseschrank.** Die Königin Wilhelmine von Holland stattete eines Tages, so lesen wir in einem Amsterdamer Blatte, den Volksküchen von Amsterdam einen Besuch ab. Dabei drang sie auch bis zur eigentlichen Küche vor, kostete die Lebensmittel und Speisen und lobte die Köchin. „Und wo bewahren Sie die Vorräte auf?“ fragte bei dieser Gelegenheit die Herrscherin. „Hier, Majestät,“ antwortete die Vorsteherin, die sie begleitete, und öffnete einen riesigen Speiseschrank. Sie prallte aber mit einem Schrei zurück, denn in dem Schrank stand ein Mann. Natürlich geriet zunächst die Köchin in den Verdacht, einen Liebhaber zu haben. Aber mit Unrecht; denn der Eindringling war ein Journalist, der gestand, auf diesen Ausweg verfallen zu sein, um einen genauen Bericht über den Besuch Ihrer Majestät liefern zu können. „Sehr gut,“ sagte belustigt die Königin, „bitte, schicken Sie mir Ihr Blatt zu; ich werde Ihren Bericht um so lieber lesen, wenn Sie darin auch diese Episode erzählen.“ Und der Journalist gehorchte.

* **Eierwettessen als Zweikampf.** Zwei Studenten der Harvard-Universität haben den merkwürdigen Ehrgeiz gehabt, eine neue Art des Zweikampfes in Mode zu bringen. Dieses originelle Duell verläuft jedoch höchst unblutig; der einzige Leidtragende dabei ist der Magen. Die beiden Gegner, die aus irgendeinem Grunde in Streit geraten und entschlossen waren, die Sache nach echt amerikanischem Komment aus der Welt zu schaffen, kamen überein, ein Eierwettessen zu veranstalten, wobei der den Siegespreis erhalten sollte, der die meisten Eier seinem Magen einverleiben würde. Der ältere begann. Er hatte sich anheischig gemacht, binnen dreiviertel Stunden nicht weniger als achtundvierzig Eier zu verzehren. Er schlug den Rekord, indem er nur 41 Minuten zur Bewältigung dieser seltsamen Mahlzeit brauchte. Als der Gegner diese erstaunliche Leistung mit eigenen Augen gesehen hatte, erklärte er, sich gar nicht erst die Mühe machen zu wollen, und bekannte sich als geschlagen. Wie zu erwarten war, hat die anstrengende Mahlzeit recht unangenehme Folgen für die Verdauung des ruhmgekrönten Siegers gehabt.

Der Hausarzt

* **Etwas über die Entfettungskuren.** Hochgradige Fettsucht ist eine rechte Last, an der manch einer in des Wortes wahrster Bedeutung schwer zu tragen hat. Fettleibige Leute sind stets mehr oder weniger unbeholfen in ihren Bewegungen; sie schwitzen leicht, ermüden schnell, bekommen Herzklopfen und werden kurzatmig, weil der übermäßige Fettgehalt des Körpers Kreislaufstörungen begünstigt und dadurch Anforderungen an das Herz stellt, denen es bei dem erhöhten Widerstand im Blutgefäßsystem nur bis zu einem gewissen Grad gewachsen ist. Dieser Faktor aber muß bei einer Entfettungskur unter allen Umständen berücksichtigt werden. Das Herz der Fettsüchtigen, das eine gewisse Schonung beansprucht, darf durch die Entfettungskur auf keinen Fall so sehr angestrengt werden, daß es streikt. Es ist leider eine Tatsache, daß gerade korpulente Personen, vielfach aus purer Eitelkeit, ohne ärztlichen Rat sich kasteien, bis sie nach einigen Wochen so elend, so matt und heruntergekommen sind, daß sie reumütig zu den angstvoll gemiedenen Fleischtöpfen Ägyptens zurückkehren. Schwere Störungen am Herzen machen solche Entsagungsapostel schließlich vollkommen arbeitsunfähig. Es ist vielleicht gelungen, das Körpergewicht binnen kurzer Zeit um zehn oder mehr Pfund zu vermindern; indessen zwingt der gleichzeitig hervorgerufene Schwächezustand zu einem Verhalten, das schnellen Wiederansatz des Fettes erwarten läßt. Derartige Gewaltkuren sind also nicht nur schädlich, sondern auch völlig fruchtlos. Das gleiche gilt von der besonders beim schöneren Geschlecht verbreiteten Unsitte, dem Magen Pastillen — eine Mischung von abführend wirkenden Salzen und Drogen — oder Schilddrüsentabletten zuzuführen. Es ist eben nicht jeder geeignet, mager zu werden. Deshalb ist es unbedingt erforderlich, sich vor Beginn einer Entfettungskur einer gründlichen Untersuchung zu unterwerfen, damit man weiß, ob eine länger ausgeführte Kur Aussicht auf Erfolg bietet und keine Gefahr in sich schließt. Vor allem bedingt das Lebensalter gewisse Einschränkungen. Bei Kindern und jungen Leuten, etwa bis zum zwanzigsten Lebensjahr, sollte man sich damit begnügen, der weiteren Entwicklung der Fettleibigkeit Einhalt zu tun und nur von Zeit zu Zeit dem Körper einen kleinen Teil des überschüssigen Fettes abzugewinnen. Unbedingt schädlich ist eine Entfettungskur bei betagteren Personen, sobald sie das sechzigste Lebensjahr überschritten haben. Im übrigen hat man sich vor extremen und einseitigen Diätvorschriften zu hüten und — unter regelmäßiger Kontrolle des Körpergewichts durch eine zuverlässige Wage — darauf zu achten, daß man nicht zu rasch abnimmt.

Dr. F.

Zum Lachen und Lächeln

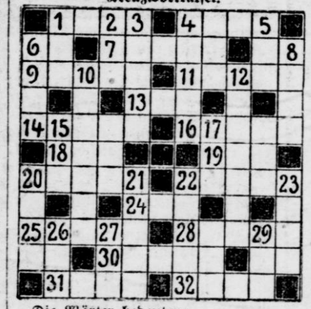
* **Ein Schlaumeier.** „Was soll dieses Fläschchen kosten?“ — „Wenn Sie nur die leere Flasche wollen, zehn Pfennig; wenn ich Ihnen aber etwas hineintun soll, kostet sie nichts!“ — „Schön, tun Sie einen Kork hinein!“

* **Treffende Antwort.** „Was glauben Sie wohl, was ich verdient hätte, wenn ich meine Gedichte hätte drucken lassen?“ — „Prügel!“

* **Erste Beschäftigung.** Hausfrau in Kamerun (zu dem frisch aus Europa herübergekommenen Dienstmädchen): „Was machen Sie denn da draußen, Anna?“ — „O nichts . . . ich staube nur die Palmen etwas ab!“

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten:

a) Von oben nach unten:

1. Monat, 2. Schiffstechnischer Ausdruck, 3. Ländliche Tätigkeit, 4. Kleiderstoff, 5. Vertrag, 6. Deutsche Stadt, 8. Meerespflanze, 10. Gemüseart, 12. Zeitmaß, 15. Was alle Speisen sein müssen, 17. Fluß in Jugoslawien, 20. Heizmittel, 21. Musikinstrument, 22. Hohlmaß, 23. Wildart, 26. Stadt in Südamerika, 27. Krepiertes Vieh. 29. Teil des Wagens.

b) Von links nach rechts:

1. Hafenanlage, 4. Erzählungsform, 6. Zustimmende Antwort, 7. Nachfolger, 9. Metall, 11. Eiland, 13. Lebensende, 14. Tropische Blattpflanze, 16. Laubbaum, 18. Körperteil, 19. Kirgisensiedlung, 20. Musikinstrument, 22. Feuerzeug, 24. Türkischer Name, 25. Berühmter Weinort in Österreich, 28. Teil des Hauses, 30. Europäische Hauptstadt, 31. Fluß in Frankreich, 32. Haustier.

(Auflösung im nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

1. Silbenrätsel: 1. Sudermann, 2. Elias, 3. Ischariot, 4. Tosca, 5. Aneas, 6. Galba, 7. Libanon, 8. Instinkt, 9. Chianti, 10. Dachtel, 11. Artur, 12. Riesling, 13. Annunzio, 14. Urzeit, 15. Feuilleton, 16. Beduine, 17. Etüde, 18. Dürer, 19. Affenbrotbaum, 20. Chiemsee, 21. Tannin. — „Sei täglich darauf bedacht, dich selbst achten zu dürfen.“

2. Silbenrätsel: 1. Wisent, 2. Eduard, 3. Revolte, 4. Vampir, 5. Orient, 6. Nikaragua, 7. Hebin, 8. Opitz, 9. Fagott, 10. Fandango, 11. Nargileh, 12. Unterwalden, 13. Ninive, 14. Geranium, 15. Labiau, 16. Exlibris, 17. Botanik.

„Wer von Hoffnung lebt, der tanzt ohne Musik.“

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwarte

Die wandernde Seele

Roman von Felix Neumann.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Baron weihte sie sofort ein und sie konnte nicht anders, als ihren Glückwunsch sagen.

Als aber der Hausherr zur Gesellschaft eilen wollte, griff sie mütterlich ein und kam ihrem verwirrten Liebling zu Hilfe.

„Die Verlobung jetzt schon bekanntgeben? — Ach — nein, Baron, bitte, tun Sie das nicht! Ehe nicht der abwesende Vater seine Einwilligung gab — —“

Er stammelte: „Ja — glauben Sie denn, daß Herr Fredenborg — —“

Sie wehrte freundlich ab.

„Das nicht! Aber es ist doch nun einmal Sitte, ein solches Verlöbnis solange geheimzuhalten, bis auch das Letzte zur Zufriedenheit geregelt ist. Sie, Herr Baron, entstammen doch gerade Kreisen, wo solche Forderungen streng beachtet werden. Und auch Ulrike ist es nicht anders gewohnt!“

Mit bebender Brust hörte Ulli zu.

Nun endlich kam sie zur Besinnung, es war ein Glück, daß Frau Ferrati ihr beisprang.

Sie wandte sich an Franz: „Es geht nicht anders! Du wirst das verstehen. Bitte, bitte, laß deine Werbung solange noch unter uns bleiben, bis der Vater hierhergekommen ist. Sieh', lieber Franz, es muß doch nun einmal so sein!“

Da gab er nach.

Er war ein viel zu gut erzogener Mann, um die Berechtigung dieses Wunsches nicht einzusehen.

Er legte zärtlich den Arm um Ullis Schulter und sie ließ es willig geschehen.

„Verzeihe, daß ich so stürmisch war und mein Glück in alle Winde posaunen wollte. Du wirst mich begreifen! So will ich denn gerne das schwere Opfer bringen, diesen Abend noch die Schranken der Konvention um uns aufzurichten! Aber — um eines bitte ich dich! Es soll eine Entschädigung sein! Küsse mich noch einmal, damit ich weiß, daß du mir nicht zürnst.“

Mit gesenktem Haupte stand sie da.

Dann machte sie einen Schritt, als ob sie die Bitte erfüllen wollte.

Er nahm an, daß sie sich vor Frau Ferrati schäme, ergriff ihr purpurübergossenes Antlitz und drückte auf die hohe Stirn seine vor Bewegung zuckenden Lippen.

So vollzog sich die Verlobung zwischen dem Ritter Franz Xaver von Staudigel und Fräulein Ulrike Beate Fredenborg am Faschingdienstag des Jahres 1861.

— — — — — —

Frithjof erhielt die Depesche, die ihn kurz aufklärte und nach München rief, in Halle, wo er für einige Tage abgeschlossen hatte. Ende der Woche traf er abends daheim ein.

Ulrike empfing den Vater auf dem Bahnhof und erzählte ihm schon auf der Fahrt nach Hause, was sich zugetragen hatte.

Fredenborg spürte aus der ganzen Art des Berichtes, aus der Tochter innerer Unruhe und Unstetigkeit, daß die ganze Angelegenheit mit größter Vorsicht zu behandeln sei.

Erst zu Hause fanden sie die Sammlung und Muße, sich richtig auszusprechen.

In kluger Zurückhaltung vermied es Frithjof, von sich aus einzugreifen. Dazu war immer noch Zeit genug. Zuerst ließ er Ulli erzählen und darstellen, um ein richtiges Bild zu gewinnen.

„Vater, was soll ich tun? Ich habe Tage hinter mir, die ich gar nicht beschreiben kann. Ich habe Franz gebeten, bis zu deiner Ankunft mich nicht aufzusuchen. Auch war ich nicht in der Lage, meine Stunden fortzusetzen. Wie hat mich das alles erregt. Nur einmal suchte ich Frau Ferrati auf — und — habe mich bei ihr gründlich ausgesprochen — und ausgeweint!“

Sie lehnte das Haupt an die Brust des Vaters.

„Du warst ja nicht da! Sie versteht mich!“

Langsam sagte Frithjof: „Liebst du ihn sehr?“

„Ich habe ihn gern, Vater! Er ist ein prächtiger Mensch! Er verdient es, daß man ihn liebt! Aber dennoch — ich kann dir das nicht so schildern! Als der Rausch des Abends damals vorüber war, kam eine tiefe Traurigkeit über mich. Mitleid mit ihm, Mitleid auch mit mir!“

Fredenborg nickte vor sich hin.

„Ich verstehe das durchaus! Du bist überrascht worden und dein Herz sprach, während nun der Verstand zu Worte kommt! Du bangst um die Kunst, der du dich verschriebst.“

„Ja, Vater! Was soll daraus werden, wenn ich Franz nach „Wildgarten“ folge? Und umgäbe er mich mit aller Liebe und dem Schönsten, was es sonst gibt — ich fürchte, daß immer eine Lücke bleiben wird, die er nicht auszufüllen vermag!“

Traurig und still sagte dies Ulrike und man merkte ihr an, wie schwer ihr dieser Seelenkampf wurde.

„Laß uns für heute nicht länger davon sprechen. Morgen will ich hinausfahren, um Herrn von Staudigel persönlich kennenzulernen. Das weitere findet sich dann.“

Es wurde eine schlimme Nacht für das junge Mädchen.

Stundenlang lag Ulrike wach und ließ die Geschehnisse der letzten Zeit an ihrem Geiste vorübergleiten.

Sie sah den Mann vor Augen, der sie liebte und für den sie auch Neigung empfand.

Wie sollte sie diesem Zwiespalt entfliehen?

Leise stand sie auf.

Durch die breiten Fenster fiel helles Mondlicht herein. Auf den Dächern und Simsen blinkte der Schnee.

Um den noch warmen, breiten Kachelofen legte sich der Glanz der Winternacht und ließ die Majolikaornamente aufleuchten.

Ulrike stand im Zimmer und drückte die Hände gegen die schmerzende Stirn. Das lange Haar floß aufgelöst über das Schlafgewand.

Sie konnte keine Ruhe finden, dieses Grübeln und Schwanken mordete jedes klare Besinnen.

Gegenüber dem Bett, über dem kleinen Schreibtisch hingen zwei Bilder. Auf sie richtete sich der traurige Blick des jungen Mädchens. Langsam, wie im Traum, schritt sie näher.

War denn niemand da, der ihr Rat zu geben verstand?

Der Vater? — Sie hatte das Gefühl, daß er das, was er wirklich auf dem Herzen hatte, vorläufig noch verschwieg. Und die mütterliche Freundin? — Ach — auch hier Zurückhaltung und gütiges Abwägen! Keiner wollte die schwere Verantwortung tragen, auf daß nicht später einmal der Vorwurf anklagend erhoben werden könnte: „Du hast mich falsch beraten und ich bin dir gefolgt!“ Nein — nein, sie mußte selbst den Weg durch den Nebel finden. Nun stand sie — die Arme vor der Brust verkreuzt — vor dem Tisch. Ihre Augen, die angstvoll aufleuchteten, suchten den Blick der Mutter, den Blick der Ahne! Wußten die keine Lösung?

Das Mondlicht wanderte über die Dächer der gegenüberliegenden Häuser und die schneeweißen Polster warfen den Glanz bis tief ins Zimmer.

Ulrike sank in die Knie.

„Helft mir, ihr Lieben, und ratet mir! Soll ich ihm, der es so gut mit mir meint, folgen, oder — soll ich der Kunst dienen?

Die Bilder lächelten von der Wand herab.

Das Schweigen der Nacht lastete über dem kleinen Raum, wo ein junges Menschenkind, das noch im seelischen Werden und Wachsen war, im Kampf mit seinem zerrissenen Innern lag . . . .

„Mutter, Ahne, habt ihr darum die Gaben der Kunst in meine Wiege gelegt, damit ich nun verzichten soll?“

Der Ruf verhallte, keine Antwort kam.

Sie neigte das Haupt und bettete das Gesicht in den Händen. Schluchzen erschütterte den Leib.

Noch einmal rief sie in schmerzlichem Stöhnen: „Helft mir!“

Müde und stiller geworden, legte sie sich dann nieder und schlief ein.

Und was ihr die rauhe Wirklichkeit versagte, das spendete ihr ein tröstender Traum.

Ihr war, als ob die Toten an ihr Bett träten.

Hand in Hand standen sie ihr zu Häupten und die Ahne sprach die Worte, die Ulli aus dem Tagebuch kannte, die einst der Gewaltige von Weimar prägte: „Wer ehrlich der Kunst dient, der dient Gott!“ Und die Mutter nickte: „Gehe den Weg weiter, den du beschrittest, wir werden dir immer zr Seite sein!“

Gestärkt und gefestigt erwachte Ulrike am nächsten Morgen.

Der Sturm war vorüber und hatte ihren Himmel von den Wolken des Zanderns reingefegt.

Sie traf mit dem Vater zur letzten Besprechung zusammen, ehe er sich nach „Wildgarten“ begab.

Auch Fredenborg hatte eine schwere Nacht hinter sich. Ernst und sorgevoll blickte er sein Kind an . . .

„Nun ist es Zeit zur Entscheidung! Wie soll ich Herrn von Staudigel entgegentreten?“

Da sagte sie: „Ich weiß, daß ich in meiner kindlichen Unerfahrenheit Hoffnungen in ihm weckte, die zu zerstören mir schmerzlich ist. Aber — ich bin zur völligen Klarheit gelangt. Sage Franz, daß ich nur dann die Seine werden kann, wenn er mir völlige Freiheit läßt und nichts dagegen einzuwenden hat, daß ich zur Bühne gehe. Glaubt er, das nicht tragen zu können, dann lasse ich ihn bitten, die Stunde, wo wir uns aussprachen, als nicht gewesen zu betrachten und mir mein Jawort zurückzugeben!“ Sie seufzte auf: „Es wurde mir in einem Augenblick der Verwirrung abgerungen!“

Gegen Mittag traf Fredenborg auf „Wildgarten“ ein.

Der Baron, der vorher benachrichtigt worden war, empfing den Gast im Musikzimmer.

War dies Zufall oder wählte er absichtlich diesen Ort, wo er sich unter so eigenartigen Umständen verlobte?

Wollte er zu dieser Unterredung die guten Geister beschwören, die ihm damals helfend zur Seite standen?

Unter der Wucht der schweren Aufgabe, die Frithjof erwuchs, war die Begrüßung ernst und gemessen.

Das lag in den Verhältnissen, denn die beiden Herren fanden schon beim ersten Blick Gefallen aneinander.

Fredenborg hielt es für angemessen, ohne alle Umschweife aufs Ziel zu gehen.

Er schilderte in schlichten, bewegten Worten den Seelenkampf der Tochter und übermittelte dann dem Baron die Bedingungen, unter denen eine künftige Ehe nur möglich war.

„Ulrike denkt ebenso wie ich. Sie begreift, wenn Sie ihr Verlangen ablehnen. Aber — so, wie die Dinge nun einmal liegen, scheint es besser, durch ehrliche, offene Aussprache Klarheit zu einer Zeit zu schaffen, wo ein Zurücktreten noch möglich ist. Später würden Reue und Vorwürfe die Frucht eines unehrlichen Verhaltens sein!“

Herr von Staudigel hörte bleichen Antlitzes zu und nagte an der Lippe. Nur mühsam unterdrückte er, wie nahe ihm diese Worte gingen.

Gewiß, er war zu Opfern, zu großen Opfern bereit, um das geliebte Mädchen zu erringen, aber — dies — das dünkte ihn eine Ungeheuerlichkeit!

Und doch vermochte er nicht sofort zu einem Entschluß zu gelangen.

In großer Erregung sprang er auf und lief durchs Zimmer. Der Augenblick fiel ihm ein, wo er Ulrike hier in die Arme schloß. Und alle diese Hoffnungen sollte er nun begraben, das selige Glück, das aufzublühen schien, für immer missen? Mit zitternder Stimme rief er: „Ich bitte Sie — Herr Fredenborg, welch ein Verlangen! Ich wollte Ulrike heiraten, damit sie hier als guter Geist schaltet und waltet, und um Licht und Leben in dieses Haus zu tragen, wo es so einsam um mich ist!“

Er ergriff Frithjofs Hand und preßte sie: „Leben, Leben, Herr Fredenborg. Eheglück und Kinder, das wollte ich! Und sie will zur Kunst, zur Bühne? Sie wird von Stadt zu Stadt ziehen, wie reimt sich das mit meinen Plänen zusammen?!“

Frithjof blickte ernst vor sich hin: „Sie haben recht! Das will nicht zusammen passen! Das, glaube ich, ahnt auch mein Kind. Dieses Dienen im Solde zweier Herren bringt Konflikte!“

Der Baron geriet ganz außer sich. Frithjof spürte inniges Mitleid mit dem fassungslosen Manne.

„Ja — aber — wenn das Ulrike weiß, warum bietet sie — mir denn — überhaupt solche Lösung an?“

Da erhob sich Fredenborg und trat dicht vor den Baron, der am Flügel lehnte: „Kommen Sie, lassen Sie uns das einmal ganz offen miteinander besprechen!“

Und er zog Franz neben sich in einen Stuhl.

„Wir beide sind doch zwei gereifte, ruhig denkende Menschen. Sehen Sie — unter dem Eindruck Ihres stürmischen Werbens — —“

Staudigel lachte bitter und gequält auf: „Ja — stürmisch war ich, Herrgott, wenn man ein Mädchen so lieb hat — —“

„Ja — Herr Baron, und das hat mein Kind verwirrt! Es ist doch noch so jung. Und weil sie auch Neigung für Sie verspürte, fand sie nicht die Kraft, zu sagen: „Ich habe mich der Kunst versprochen und ich darf nicht wortbrüchig werden.“ Und weil sie das versäumte, erstanden ihr bittere Stunden und durchwachte Nächte!“

Ganz still blieb es eine Weile, dann fuhr Fredenborg fort: „So wählte sie in ihres Herzens Not diesen Ausweg, den einzigen, der ihr blieb.“ Franz hatte die Arme auf die Sessellehne gestützt und vergrub das Gesicht in den Händen.

„Ich begreife, ich begreife!“

Und er murmelte: „Ein bißchen gern hat sie mich also auch gehabt! Herrgott, wie soll man das ertragen!“

Es war spät am Nachmittag geworden, als Frithjof dem Baron die Hand zum Abschied reichte.

Sie waren sich nach langer, langer Aussprache dahin einig geworden, daß Franz das Jawort an Ulrike zurückgab.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Wandel der Preise

Plauderei von Berta Witt.

(Nachdruck verboten.)

Die schwankende Linie der Preise zählt zu jenen niemals feststehenden Begriffen, die der Menschheit wohl zu allen Zeiten Kummer und Sorge bereitet haben. Wohl an jedem Zeitabschnitt haftet immer die Vorstellung der billigeren Preise einer vorigen Zeit, und so hat auch die Zeit der sogenannten Friedenspreise seufzend rückwärts geschaut, immer sich erinnernd, daß vor nicht langer Zeit noch dieses und jenes doch viel billiger gewesen sei. Schon von Anbeginn, seit man überhaupt Ware gegen Geld eintauschte und die notwendigen und angenehmen Lebensbedürfnisse auf unserer Erde gegen Geld feilgeboten werden, bewegten sich die Preise in beständig aufsteigender Linie, in größeren oder geringeren Schwankungen, längeren oder kürzeren Intervallen, niemals aber soweit zurückgeschraubt und festgehalten, wie es wohl ein jedes Zeitalter, sofern es nicht in eine stabile Preisperiode hineingeraten war, gewünscht haben würde. Schon die Bibel redet von Teuerungen, von den sieben fetten und den sieben mageren Jahren, und durch das ganze Mittelalter ziehen sich, wie die Hungersnöte und Seuchen, von denen die Chroniken reden, die Teuerungen, jenen furchtbaren Dreibund bildend, der die Menschen zu Tausenden dahinraffte. Das grauenvolle Elend, das gleich einer Finsternis über den alten Zeiten lagert, hat die Menschheit allmählich durch die Fortschritte der Wissenschaft, der Gesundheitspflege und so weiter zum Glück überwunden, die Preise aber gehen ihren Weg nach oben weiter.

Man sieht an der Entwicklung der Preise den Wert des Geldes unaufhaltsam sinken, oder besser vielleicht sollte man sagen, daß der Wert der Waren stiege. Merkwürdig ist dabei, daß gerade ganz besondere Welterereignisse, von denen man einen günstigen Einfluß auf die Preisbildung annehmen möchte, wie die Erschließung neuer Erdteile, eine ganz entgegengesetzte Wirkung ausübten. Bis zur Entdeckung Vorder- und Hinterindiens waren in Europa die Lebensmittelpreise in der Tat äußerst niedrig gewesen, dann begannen sie langsam zu steigen; als Amerika entdeckt worden war, nahmen sie sogar eine sehr rasche und erhebliche Aufwärtsbewegung an, die sich erst später wieder verlangsamte; und doch war Spanien damals von der Neuen Welt her mit Strömen von Reichtum überschwemmt. Schon Rom hatte einst die Erfahrung gemacht, daß die Einfuhr fremder Artikel, und besonders Luxusartikel, wie es sie aus Asien und dem Orient bezog, einem Staate sehr kostspielig werden kann. Europa hatte an fremden einfachen Bedarfsartikeln im Mittelalter kein Interesse, denn es ernährte sich selbst; nach dem bisher größten Krieg der Weltgeschichte waren in Deutschland sogar die täglichen Lebensmittel so reichlich, daß sie fast billiger zu haben waren als vorher. Das exotische Interesse der Mitteleuropäer richtete sich, abgesehen von den Luxusstoffen des Auslandes, ausschließlich auf Gewürze; und doch bekam ein jeder die Entdeckung der neuen Erdteile nachhaltig genug an seinem Geldbeutel zu spüren.

In den Zeiten des billigen Altertums klingen die Preise der großen römischen Teuerung märchenhaft; aber die römischen Schlemmer mit ihren ausgesucht raffinierten Leckereien waren nicht schuldlos daran, konnten es sich freilich bei ihren ungeheuren Reichtümern auch leisten. Wenn ein Pfirsich in Rom damals einen Taler kostete und ein Pfauenei nicht viel weniger, und wenn Lucullus ein Mahl im Apollo mit etwa 30 000 Mark bezahlte, so hat man einen kleinen Begriff damaliger römischer Preise; damals hungerte freilich das Volk in Rom und das Brot war sehr rar. Eine Kurve jener Art haben die Preise innerhalb 2000 Jahren dann nicht wieder erreicht; die patriarchalischen Zeiten der Bibel schienen in den Preisen der jungen Christenheit wiedergekommen zu sein. Einst zu Davids Zeit war der Berg Moria, der 30 Morgen Ackerland gab, für wenig mehr als 2000 Mark (heutigen Geldes) zu haben gewesen, ein Weinberg von 1000 Stöcken hatte laut Jesaia 90 Taler gekostet, jetzt im Mittelalter verkaufte Kaiser Rudolf die Stadt Florenz für 6000 und das ganze Fürstentum Lucca für 12 000 Kronen. Und doch, wer hätte es sich leisten können, zu kaufen, nennt doch noch gegen 1500 ein Zürcher Mandat schon den Bürger reich, wenn er 1000 Gulden besitzt.

Wem wird das Herz nicht weit, wenn er von Zeiten hört, da man in Hamburg das Pfund Butter um einen Pfennig kaufte und eine ganze Tonne des guten Hamburger Biers um 4 Schillinge. Aber die Kehrseite — der Verdienst entsprach leider den Preisen. Als im Jahre 1410 das Rathaus in Bremen erbaut wurde, da bekam ein Arbeiter 7 Pfennige Tagelohn. Immerhin war das im Verhältnis zu heutigen Zeiten günstig und er konnte sich in wohlfeilen Zeiten einen guten Tag davon machen, denn er bekam, wenn es sehr günstig war, für 2 Pfennige einen Karpfen, für 1 Pfennig ein Quart Wein oder 15 Eier oder 20 Heringe; danach sind im Mittelalter die Lebensverhältnisse auch bei geringem Verdienst weitaus günstiger gewesen und es blieb auch dem geringsten Stande die Möglichkeit, einen gewissen Kleideraufwand zu treiben, gegen den die Obrigkeiten im Mittelalter so heftig eiferten. Eines dauernden Bestandes konnte man sich jedoch nicht erfreuen, fortwährende Teuerungen unterbrachen die Linie, und wenn auch häufig genug wieder eine billige Zeit folgte, so bleibt sie doch ohne eigentlichen Einfluß auf die fortschreitende Preissteigerung, die sich von Jahrhundert zu Jahrhundert, ja oft von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, verfolgen läßt. So stiegen die Roggenpreise anfangs um etwa 25, später gegen 50 Prozent mit jedem Jahrhundert. Im 16. Jahrhundert kostete ein Pfund Butter in Hamburg 30 bis 40 Pfennige, die Tonne Bier war auf 11 bis 12 Mark gestiegen und 15 Eier kosteten jetzt etwa 55 Pfennige. Damals klagt denn auch Luther, der freilich viel Gäste bei sich sehen mußte, er könne mit 500 Gulden nicht auskommen. Die Steigerung der Preise mußte auch früher immerhin merklich genug sein, als daß man sie stillschweigend überwunden haben könnte, denn der Begriff billig und teuer bleibt sich auch bei den niedrigen Zahlen im Verhältnis doch gleich. So schickte damals ein Herzog von Sachsen seinen Rat auf Reisen und als in der später vorgelegten Reiserechnung eine Mahlzeit mit 3 Groschen angesetzt war, schrieb er eigenhändig hinzu: „Ist eben viel.“ Und als ein Herzog mit seinen Junkern einmal in ein Weinhaus ging und für dieses Bankett aus der herzoglichen Kasse 8 Taler gezahlt werden mußten, vermerkt der Rentschreiber, als er diese Ausgabe notiert, daneben: „Dat heet slampampen.“

So hat die Steigerung der Preise jahrhundertelang die Menschen nie ganz zur Ruhe kommen lassen, wenn auch erst die raschere Höherentwicklung eigentlich in die Neuzeit, in das vorige und jetzige Jahrhundert, fällt. Noch die Preise, die vor einem halben Jahrhundert, ja nur in den neunziger Jahren galten, dünken uns heute märchenhaft. Man müßte aber eigentlich, wenn man gerecht urteilen wollte, der neuen Zeit auch eine Wandlung zu einer gewissen Verbilligung hin anrechnen, und das ist auf dem Gebiet der Bekleidung. Man kann zwar nicht mehr ein Fürstentum für ein paar tausend Kronen kaufen, aber man trägt auch keine Kleider mehr, die dem Wert eines Fürstentums entsprechen; der törichte Aufwand von einst, der immer neu aufgestachelte Kleiderluxus, der alles verschlang, ist mit der alten Zeit geschwunden, und so ist jedem möglich geworden, heute auch mit geringen Mitteln gefällig und geschmackvoll oder wenigstens mit der Mode zu gehen.

Zum Nachdenken.

Der Mensch hat keine größeren Feinde als — geschriebene Briefe.

*

Verächtlich zu nennen ist eine Frau, die sich langweilt, wenn sie Kinder hat.

*

Man ist niemals so lächerlich durch Eigenschaften, die man hat, als durch die, die man zu haben vorgibt.

*

Höflichkeit ist wie ein Luftkissen: es mag wohl nichts darinnen sein, aber sie mildert die Stöße des Lebens bedeutend.

*

Das Unheil kommt meist daher, daß irgendwer irgendwann irgendwo seine Pflicht versäumte.

*

Wir werden durch unsere Enkel gerächt für alle unsern Kindern nutzlos gepredigten Lehren.

daher im Interesse der Sicherheit und der Bequemlichkeit des Verkehrs das Reichsbahnbetriebsamt Coesfeld gebeten, für eine Verbesserung der Beleuchtung des Bahnhofsvorplatzes und der Beleuchtung der ganzen westlich am Bahnhof entlang führenden im Eigentum der Reichsbahn stehenden Straße Sorge tragen zu wollen. Das Reichsbahnbetriebsamt hat daraufhin mitgeteilt, daß demnächst auf dem Bahnhofsvorplatz und auf der Straße am Bahnhof vier weitere Lampen aufgestellt werden sollen.

)(**Wetterbericht.** Für das mittlere Norddeutschland: Ziemlich mild, abwechselnd bewölkt mit einzelnen leichten Regenfällen. — Für das übrige Deutschland: Im ganzen Reiche unbeständiges Wetter, namentlich im Westen vielfach leichte Regenfälle, Temperaturen wieder etwas steigend.

:: **Bestandene Prüfung.** Vor der Handwerkskammer zu Münster hat Josef Harbring, Sohn des Schneidermeisters Joh. Harbring, Kreuzstraße 28, die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk mit gut bestanden. Dem jungen Meister unseren herzlichen Glückwunsch.

.'.= **Schüler-Konzert.** Am nächsten Sonntag veranstaltet Fräulein Aenne Schölzchen im kleinen Saale des St. Georgius-Schützenvereins ein Schülerkonzert. Das Programm verzeichnet Werke von hohem musikalischem Wert. Wir nennen von den 13 Nummern nur: „Scherzo" von Franz Schubert, „Ecossaises" von Beethoven und desselben Meisters Sonate F-dur. Hoffentlich findet die Veranstaltung ein volles Haus.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 4. März. (Radio.) Die Börse eröffnete im Gegensatz zu der festen Vortagsstimmung in gedrückter Haltung. Schon an der Frankfurter Abendbörse kam zum Schluß eine stärkere Abgabenneigung zum Durchbruch, da ostentative Verkäufe einer Großbank verstimmten. Die Spezialwerte, in denen während der vergangenen Tage scharfe Kursbefestigungen eintraten, verloren während der ersten Stunde 4—8 Proz. Sonst bröckelte das Niveau der variablen und Terminaktien nur leicht ab, da das Publikum an seinen Beständen nach wie vor festhält und die Baissespekulation nur außerordentlich vorsichtig operiert. Blankoverkäufe fanden anscheinend nicht statt, zumal die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung auch nach Ansicht der preußischen Handelskammern eine fortschreitende Besserung zeigt und die Geldverhältnisse eine kleine Entspannung erfuhren. Man nannte Tagesgeld mit 6—7,5 Proz. und Monatsgeld mit 5,5—7 Proz. Warenwechsel mit Großbankgiro stellten sich auf etwa 4,75 Proz. Im Devisenverkehr konnte das englische Pfund eine stärkere Befestigung erzielen und sich gegenüber dem Dollar dem Paristande weiter nähern. London Newyork 4,8528, Mailand zog auf 110,25 bei regen Umsätzen an. In Berlin notierte der Dollar im Usancenhandel 4,2195.

Am Montanaktienmarkt waren erhebliche Kurseinbußen festzustellen, die allerdings noch in keinem Verhältnis zu den vorangegangenen Steigerungen standen. Es verloren Essener Steinkohlen 7, Riebeck Montan 6, Harpener 5,5, Köln Neuessener 5, Ilse Bergbau 15, Gelsenkirchen, Dt. Luxemburger und Bochumer 5, Stollberger Zink und Schles. Zink 5—6 Proz. Schiffahrtsaktien gaben um 3—4 Proz. nach. Die Bilanzveröffentlichung der Diskontogesellschaft machte auf den Bankenmarkt keinen Eindruck, da die vorsichtige Dividendenpolitik die Erwartungen der Börse nicht rechtfertigte. Diskonto-Anteile und andere Banken verloren 1,5—2, Commerzbank sogar 4,5 und Danatbnk 5,25 Proz., da man annimmt, daß diese Institute den zurückhaltenden Dividendenvorschlägen möglicherweise folgen werden. Elektrowerte stellten sich auf Gewinnmitnahmen gleichfalls einige Prozente niedriger, blieben aber lebhaft und beachtet und standen im Mittelpunkt einer allgemeinen Erholung. Von sonstigen Werten gaben Schultheiß und Ostwerke um 4,5—6, Schubert und Salzer um 8, Berger Tiefbau um 5,75, Dessauer Gas um 5, Dt. Erdöl um 6,75, Zellstoff Waldhof um 7 Proz. nach. Harburger Gummi Phönix konnten als eins der wenigen freundlichen Papiere 4 Proz. gewinnen. Kaliaktien abbröckelnd, aber im ganzen widerstandsfähig. Ablösungsanleihe ruhig, 26 Proz.

Im weiteren Verlauf der Börse unternahm die Baissepartei einen Vorstoß, der eine neue beträchtliche Senkung des Kursniveaus zur Folge hatte. Die Baissestimmung wurde entscheidend gefördert durch unkontrollierbare Gerüchte über einzelne Schwierigkeiten am Frankfurter und am Berliner Platz und die im letzten Reichsbankausweis in die Erscheinung tretende Anspannung. Am Montanaktienmarkt gingen die führenden Papiere um weitere 4—6 Proz. zurück. Insbesondere Mannesmann, Harpener und Rheinstahl, während Gelsenkirchen, Dt. Luxemburger und Verein. Stahlwerke widerstandsfähiger waren. Elektroaktien büßten neue 4—5 Proz. ein. Schultheiß verloren abermals 4 Proz. J. G. Farbenaktien gingen auf 307 nach 311 zurück. Danatbank-Aktien gaben nochmals 3 Proz. her. Ablösungsanleihe ohne Auslosung später 25,60.

Devisenkurse.

	3.3 Geld	3.3 Brief	4.3 Geld	4.3 Brief
Amsterdam	168.71	169.13	1 8.65	169.07
Brüssel	58,575	58,715	58.59	58.73
Italien	18,425	18.465	18.53	18.60
London	20.444	20.496	20.417	20.499
New-York	4.214	4.224	4.214	4.224
Paris	16,48	16.52	16.43	16.52
Schweiz	81.04	81.24	81.045	81.245
Wien (abg.)	59,345	59,485	59,325	59,465

Effektenkurse.

	3./3.	4./3.		3. 3	4./3.
Schiffsaktien.			Gotha Waggon	27,00	25,7/.
Hapag	152,75	159,00	Gruschwitz Textil	102,00	104,50
Nordd. Lloyd	151,00	148,75	Hammerlen	166,00	165,50
Bankaktien.			Hansa Lloyd	67,50	67,00
Barmer Bank	191,50	188,25	Harpener Berg	227,00	224,00
Berl. Handelsg.	277,50	279,00	Hartmann Masch.	69,00	68,00
Commerzbank	214,1/8	210,50	Hörch Eisen	205,00	202,50
Darmstädt. Bank	286,00	279,00	Hoffmann Stärke	112,00	105,50
Deutsche Bank	194,25	191,50	Humbold Masch.	54,50	52,00
Diskonto-Ges.	184,50	184,50	Kahla Porz.	131,00	131,00
Dresdener Bank	184,50	180,00	Kali Aschersleben	217,50	213,50
Reichsbank	190,3/8	188,50	Karlsruh. Masch.	51,50	50,00
Industrieaktien.			Karstadt	182,75	176,25
Schultheiß	412,75	409,00	Klöcknerwerke	181,50	179,50
Dortmund. Union	310,00	308,00	Köln Neuessen	215,25	213,50
Adler Portland	170,50	171,00	Köln Rottweil	000,00	000,00
Adlerwerke	133,7/8	132,50	Gebr. Körting	100,75	98,00
A. E. G	168,50	166 50	Lahmeyer	167,25	169,75
Angelo Quono	150,00	118,00	Laurahütte	101,50	100,50
J. P. Bemberg	391,00	389,7/8	Linke Hoffmann	91,7/8	88,7/8
Berger Tiefbau	340,00	351,00	Magirus	93,25	91,75
Bergmann Elektr.	192,50	192,00	Mannesm. Röh.	222,50	219,00
Berzilius Berg	00,00	00,00	Mansfeld Berg	155,50	154,50
Bochumer Guß.	188,00	185,00	Mechan. Linden	318,00	313,60
Buderus Eisen	124,00	122,00	Mechan. Zittau	129,00	126,00
Charl. Wasser	131,3/8	129,00	Mix & Genest	150,00	145,25
Chem. v. Heyden	136,75	134,7/8	Mülheim Berg	170,75	170,00
Chem. Ind. Gels.	108,25	108,00	Ober Kols	138,00	136,00
Daimler Mot.	120,00	118,00	Orenstein	140,00	134,00
Dessauer Gas	207,50	205,75	Phönix Berg	130,75	132,50
Deutsch Luxemb.	188,50	185,50	Pongs Spinnerei	00,00	00,00
Deutsch Erdöl	200,00	195,00	Reisholz Papier	290,00	298,00
Deutsch Masch.	126,25	123,50	Rheinmetall	000,00	000,00
Dresdener Gard.	142,1/8	141,00	Rheinstohl	237,50	230,25
Dürkoppwerke	86,50	87,00	Rombacher	13,50	13,3/8
Dynamit Nobel	150,25	150,50	Rütgerswerke	136,50	136,25
Elek. Licht. u. Kr.	197,7/8	197,3/8	Schuckert elektro	1 2,00	187,00
Ell. bad. Wolle	57,7/8	57,7/8	Siemens Halske	267,00	262,00
Eschweiler Berg	172,00	172,00	Thörl. Oel	122,25	122,50
Ess. Steinkohle	210,50	204,25	Leonhardt Tietz	135,25	135,25
Fahlberg List	147,00	146,75	Ver. Dt. Nickel	169,25	169,50
J. G. Fabr.-Ind.	310,00	309,00	Ver. Glanzstoffe	541,00	531,00
Felten & Guill.	175,50	173,00	Wanderetwerke	240,00	243 50
Friedrichshall	166,00	158,00	Westd. Handel	71,00	71,00
Gelsenberg	188,50	185,50	Wicking Portl.	188,1/8	188,00
Gelsenguß	22,00	21,50	Zellstoff Waldhof	277,7/8	271,50
Germ. Zement	221,00	217,25	R. Westfl. Elektr.	207,50	206,25
Gis. el. Unterneh.	245,00	248,50	Adler Kohle	89,90	89,00
Germes & Co.	162,00	164,75	Benz Motoren	00,00	000,00
Gladbach Wolle	194,50	191,50	Kabel Rheydt	194,00	197,00
Goldschmidt	158,50	154,00	Alder Kali	99.00	99,00
Görlitz Waggon	24,7/8	24,00	Krügershall	186,00	204,00
			Deutsche Petrol.	89,00	88,00

Privatdiskont kurze Sicht 4 fünf achtel, lange Sicht 4 drei Achtel Prozent. An der Nachbörse stellten sich kleine Erholungen ein, die aber nicht über 2 Proz. hinausgingen. Die Stimmung blieb außerordentlich unsicher und nervös, die Haltung abwartend. Man hörte gegen 2.30 Uhr u. a. J. G. Farbenindustrie 308,5, Hapag 158,75, Nordd. Lloyd 148,75, Schultheiß 410, Ostwerke 377, Rheinstahl 228,5, Harpener 223,5 Gelsenkirchen 185, Phönig 132,5, Mannesmann 217,5, Siemens 262, A. E. G. 165,25 Danatbank 279, Diskonto 185, Dresdener 179,25, Commerzbank 208, und Ablösungsanleihe 25,60.

Berliner Produktenbörse.

* **Berlin,** 4. März. Die amtlich notierten Preise betrugen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 267—270 März 285,50—286,50, Mai 283,00 Juli 000,00—00,00 Roggen märkischer 248,00—251,00, März 258,50—258,00 bis 000,00, Mai 263,00—262,00—000,00, Juli 250,00 bis 000,00—000,00, Sommergerste 213—241, Wintergerste 192,00—205,00, Futtergerste 000—000, Hafer märkischer 195,00—203,00, Mais 183—186, Weizenmehl 34,50 bis 37,00, Roggenmehl 34,00—35,75, Weizenkleie 15,75—16,00, Roggenkleie 15,25—15,40, Viktoriaerbsen 48—64, kleine Speiseerbsen 32—35, Futtererbsen 22—24, Peluschken 20 bis 21,00, Ackerbohnen 0,0—0,00 Wicken 22,50—24,00, Lupinen blaue 14,50—15,50, Lupinen gelbe 16,00—17,00, Serabella 24,50—26,50, Rapskuchen 16,00—16,40, Leinkuchen 20,70—21,00, Trockenschnitzel 11,80—12,00, Sojaschrot 19,50—20,00, Kartoffelflocken 29,80—30,80.

Baumwollnotierungen.

Bremen, 4. März. (Radio.) März 15,32 15,41, Mai 15,46 15,52, Juli 15,68 15,71, Oktober 15,78 15,80, Dezember 15,85 15,88, Januar 15,87 15,89, März 00,00—00,00. Tendenz ruhig, aber stetig.

Liverpool, 4. März (Radio.) Eröffnung März 0,00—0,00 Mai 7,72—7,73, Juli 7,82—7,83, Oktober 7,86,—0,00 Dezember 0,00, Januar 7,91—7,93. Tendenz stetig.

Gottesdienst-Ordnung

für die Woche vom 6. bis 12. März 1927.

St. Georg. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Kreuzwegandacht. 4 Uhr Fastenandacht mit Predigt.

Die Kommunionknaben der Schule an der Herzogstraße haben am Sonntag gemeinschaftliche hl. Kommunion. Samstag 12 Uhr Vorbereitung. Das Männerapostolat hat bei der 8 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion.

Donnerstag 8.30 Uhr Sakramentshochamt; abends 8.30 Uhr Sakramentsandacht.

Liebfrauen. Hl. Messen sind 6.30, 7.15, 8.15, 9 und 10 Uhr (letztere ist Hochamt). — 2.30 Uhr ist Fastenandacht mit Predigt. Heute haben Monats-Kommunion das Männerapostolat 7.15 Uhr, die Knaben der Stadtschulen um 8 Uhr.

Die Pfarrhilfe Liebfrauen tagt am Mittwoch, den 9 März, abends 8 Uhr.

St. Joseph. 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Fastenandacht mit Predigt. — 7 Uhr Monatskommunion für die Männer; 8 Uhr gem. hl. Kommunion der Mädchen aus der Schule 6. Samstag 12 Uhr Vorbereitung.

Kapuzinerkloster. 6, 2.30 und 7 Uhr hl. Messen. 8 Uhr Hochamt. — 2.30 Uhr Andacht.

Spork. 7.30 Uhr Frühmesse und gem. hl. Kommunion der Eltern. 10 Uhr Hochamt. — 2.30 Uhr Fastenandacht und Predigt.

St. Klara. 7 Uhr hl. Messe mit Fastenpredigt. — 6 Uhr Andacht. — Montag: Aeußere Feier des Festes der hl. Coleta. 6 Uhr Aussetzung des Hochw. Gutes zu dreizehnstündiger Anbetung und 1. hl. Messe. 7 Uhr feierliches Levitenamt. — 6.30 Uhr Schlußandacht und Complet. — Dienstag: 6 Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes-Hospital. 7 Uhr hl. Messe. — 5.30 Uhr Andacht.

Dingden. 6.30 und 8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt in der Kapelle zu Nordbrock. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr nachm. Fastenpredigt und Andacht.

Evangelischer Gottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Taufen. 6 Uhr Passionsandacht.

Herr Gewerkschaftssekretär Eltgen
spricht am
Sonntag, den 6. März 1927
abds. 5½ Uhr im Arb.-Verein St. Josef in einem
öffentlichen Vortrage
über **„Gesolei und Volksgesundheit".**
Eintritt frei!
Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt!
Es laden ein
Kath. Arbeiter-Verein St. Josef.
Die christlichen Gewerkschaften.
Der Kreuzbund.

Anordnung

über das Abraupen der Obstbäume, Hecken und anderer Gehölze.

Im Frühjahr 1926 haben mehrere Gartenbesitzer das Abraupen der Bäume und Hecken leider unterlassen, sodaß sich die Schädlinge (Goldafter) erheblich vermehren konnten. Nicht nur Obstbäume, sondern auch andere Bäume u. Weißdornhecken sind wiederum von zahlreichen Gespinsten behangen. Wenn diese nicht vollständig entfernt und verbrannt werden, so ist sowohl die Obsternte als auch das Wachstum der Bäume für das nächste Jahr sehr gefährdet.

Auf Grund des § 26 der Feld- und Forstpolizeiverordnung vom 6. Mai 1882 wird daher den Eigentümern und Pächtern von Grundstücken aufgegeben, spätestens bis zum 15. März 1927 die Raupengespinste aus den Obstbäumen, Hecken und anderen Gehölzen auszuschneiden und zu verbrennen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. Januar 1926 und des § 368 des Reichsstrafgesetzbuches bis zu 150 R.-M. bestraft.

Rhede, den 2. März 1927.

Die Polizeiverwaltung:
Der Amtmann: Dörper.

Peter Hissen
Elektrotechn. Fachgeschäft.
Fernruf 579.
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen
Radio-Apparate, Beleuchtungskörper, Motore.

Mehrere tausend Pfund
Runkelrüben
hat abzugeben
Josef Gieding, Stenern 8.

Gute
Küchenstühle
zu verkaufen.
Näheres
Rhede, Neu[illegible]

Kasten-Leiterwagen
prima Qualitäten
in den verschiedensten Größen
ständig auf Lager.
Wilhelm Robert, Bocholt
Kaiser Wilhelmstraße.

Vorschriftsmäßige Eintrittskarten
fertigt in kürzester Zeit an
Druckerei Grenzkarte, Bocholt, Osterstr.

Zentralverband christl. Textilarbeiter.
Ortsgruppe Bocholt.
Am **Sonntag, 6. März,** morgens 11,15 Uhr, findet im Saale des Arbeitervereins St. Paulus eine
Mitglieder-Versammlung
statt.
Referent: Kollege **Böing-Düsseldorf.**
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Mehrere
Wohnhäuser
Beamten- und Arbeiterwohnungen
zu verkaufen durch
Gust. Behrmann & Co.,
Fernruf 8[illegible] Hembenerweg 9.



Kneipp-Verein Bocholt.
Sonntag, den 6. März, nachmittags 5 Uhr, findet i. großen Saale Bürgerkrug eine
Monats-Versammlung
statt.
Vortrag, Verschiedenes.
Für gemütliche Unterhaltung ist bestens gesorgt. Liederbücher mitbringen.
Der Vorstand.

Kraftsport- und Turnverein Bocholt.
Mitglied des A. D. T.
Am Sonntag, dem 6. März, morgens 10,30 Uhr, im Vereinslokal A. Matschke
Monats-Versammlung
Tagesordnung im Lokal.
Erscheinen unbedingt erforderlich.
Der Vorstand

Drainröhren
in allen Weiten liefert billigst
Heinrich Dalhoff
Hiltrup i. W.
Fernsprecher Nr. 2 v

Betten

für's ganze Leben

erfordern bei der Anschaffung eine weit größere Sorgfalt als alle anderen Gegenstände. Nur der wirkliche Kaufmann ist in der Lage, Ihnen höchste Qualitätswaren zu niedrigsten Preisen zu garantieren. Nur wo sich niedrigste Preise mit höchsten Qualitäten vereinen, wie in meiner großen Betten-Abteilung, nur dort kaufen Sie das richtige

Bett für's ganze Leben

Heinrich Schröer,

Schützenstraße 30.

Gut Hünting.

Am Samstag, dem 5. März, ab 6 Uhr,
Sonntag, 6. März, ab 4 Uhr:

Großes

Künstler-Konzert

der

rheinischen Stimmungs-Kapelle

des Vredy-Band Gesang und Humor aus Düsseldorf.

Stadt Münster.

Samstag und Sonntag:

Original-

„Jazz-Excentric".

Restaurant Müllers,

Rebenstraße.

Jeden Sonntag:

KONZERT

Am Montag, dem 7. März d. J.,
nachmittags 2 Uhr,
werden mehrere Parzellen

Tannen-Durchforstungsholz

meistbietend verkauft.

Tanzerding, Stenern.

Haben Sie

Störungen an der elektrischen Licht- und Kraft-Anlage?

Rufen Sie Nr. 579

P. Hissen.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von **Bocholt und Umgegend** zu gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage **im Hinterhause des Bäckermeisters Herrn Johann Lobner,**

Bocholt, Nordstraße 48 ein

Elektro-Fachgeschäft

eröffne.

Durch meine praktische Lehrzeit und Absolvierung einer staatlich anerkannten höheren technischen Lehranstalt, daran anschließend eine mehrjährige Anstellung bei Elektro-Großfirmen bin ich imstande, die kompliziertesten **elektrischen Licht- und Kraftanlagen,** gleich welcher Art und Größe, ausführen zu können.

Es soll mein Bestreben sein, durch reelle und saubere Arbeit eine geehrte Kundschaft zu erwerben.

Projekte werden kostenlos ausgearbeitet.

Ich bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Dietrich Hochgürtler,
Elekto-Ingenieur. Tel. 739.

NB. Führe mein Geschäft bis zum 1. Sept. 1927 ohne Laden.

Apollo-Theater

Heute (Freitag)
der mit Spannung erwartete Tag!
Große Eröffnungs- und Gala-Vorstellung
des berühmten



Circus Renz.

Spannender Zirkusfilm mit unübertroffenen Sensationen und artistischen Leistungen. 8 Akte aus der Manege des Lebens.
In den Hauptrollen: Gustav Renz, Ernst Winar, Mia Pankau, Mary Kid, Angelo Ferrari, Friedrich Feliz u. a. m.

2. Großfilm: Sklaven des Geldes.

Tragödie eines Industriekönigs in 7 hochdramatischen spannenden Akten mit bester Rollenbesetzung: Eduard von Winterstein, Albert Steinrück, Eugen Klöpfer, Lia Eibenschütz, Ruth Weyher, Karl de Vogt, Erich Kaiser-Titz.

3.

Snobby als Zahnkünstler. Tolles Lustspiel.

Bund ehemaliger 144er.

Sonntag, 6. März, vormittags 11 Uhr,
im Gesellenhause:

Versammlung.

Tagesordnung:

Feststellung der Teilnehmerzahl an der Bundesversammlung in Münster im Mai u. am Korpsappell in Wesel im Juni d. J.
Vortrag des Bundesvorsitzenden, Kamerad Gosekuhl aus Essen.

Sämtliche ehemaligen 144er werden dringend gebeten, zu erscheinen.

Der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn



Ein Wagenpferd,

5—6 jährig, zu kaufen gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle

Betonkies und Rheinsand

wie sonstige Kiessorten frei jeder Bahnstation.

A. Wilke, Wesel,
(Inh. Otto Wilke),
Fernruf 59.

Sauberes

Zweimädchen

für Nachmittags sucht

Josefa Nientimp.
Nordstraße 32.

---

20 Mark Belohnung!

In der Nacht von Montag zu Dienstag eine

silberne Herrenuhr mit Doublékette

verloren. Da Andenken, zahle dem Wiederbringer obige Belohnung.

Näheres i. d. Geschäftsst.

Verloren!

Am Montag, grauer

Herrenhut

verloren, vor oder im Schützenhaus mit eingelochtem Namen.

Gegen Belohnung im Schützenhause abzugeben.

Ein gutes

Wagenpferd

zu kaufen gesucht. Alter 5—6 Jahre.

Alfons Conrad,
Mussumer Kirchweg 88

Riesige Auswahl

in

Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzügen.

Frühjahrsmäntel

für Damen- und Herren, nur neue Schöpfungen, ganz enorm billig.

Fertige Kleider

in Wolle und Seide.

Reizende Neuheiten! :: Teilzahlung gestattet!

Franz Tüsfeld, Schützenstr. 9

Kleinkunstbühne im „Lindenhof".

Samstag abend:

KONZERT

der Hauskapelle.
Sonntag von 11—1 Uhr und ab 5 Uhr:

Gastspiel
des Charakter-Komikers
Hermann Meyer
mit seiner Possen-Gesellschaft.
Lilly Queen
Vortrags-Künstlerin.
Robert Kirschbaum
Humorist.
Mery Seradi
Stimmungs-Sängerin.

Urkomische Possen

zum Tränenlachen.

Eintritt Sonntag abend Mk. 0.75 einschl. Steuer und Programm.

Bocholter Stadtverband für Leibesübungen.

Samstag, den 5. März 1927
im oberen Saale bei Langenhoff, abends 7 Uhr:
Außerordentliche

Jahres-Versammlung.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Vereine gebeten, stark vertreten zu sein.

Der Vorstand.

